

S. BELJAJEW



Der  
Zehnte Planet



K L E I N E   J U G E N D R E I H E

S. BELJAJEW

**DER ZEHNTE PLANET**



VERLAG KULTUR UND FORTSCHRITT BERLIN

1952

Russischer Originaltitel:

**ДЕСЯТАЯ ПЛАНЕТА**

Deutsch von A. Memorski

Gegen Abend des 20. Oktober 1960 hatte sich das Wetter überraschend verschlechtert. Graue Wolken hingen tief über dem Gebäude des Astronomischen Hauptinstituts, und kalter Rauheif stand wie leichter, durchsichtiger Nebel vor den Fenstern des Instituts.

Michail Sergejewitsch Solnzew telefonierte nach Hause, man solle mit dem Abendessen nicht auf ihn warten, legte leise den Hörer auf und trat ans Fenster. Er vernahm das grimmige Heulen des herbstlichen Windes. Der Nebel wurde immer dichter. Einzelne Regentropfen schlugen schon gegen die Fensterscheiben und liefen in dünnen Wasserbächen langsam herab.

Der Gelehrte zog sorgfältig an beiden Fenstern des Arbeitszimmers die schweren Samtvorhänge zu. Er liebte es, abends noch zu arbeiten, nachdem die Pflichten des Tages erfüllt waren. Wenn der Regen gegen die Fensterscheiben prasselte, erschien ihm das Zimmer traut und behaglich.

Solnzew ließ sich in den Sessel nieder und drückte auf einen Knopf. Die Tür wurde geöffnet, und auf der Schwelle erschien die schlanke Gestalt eines jungen Mädchens.

„Haben Sie gerufen, Michail Sergejewitsch?“

„Ja“, antwortete der Gelehrte, indem er versuchte, das Gesicht des Mädchens zu erkennen. „Ah, Tatjana Jurjewna“, sagte er dann freundlich, „heute sind Sie also der diensthabende Assistent? Legen Sie bitte mein Telefon zu sich um. Ich werde noch bis dreiviertel zwölf arbeiten. Wer hat Dienst im Vestibül?“

„Portier Jakowlew.“

„Sagen Sie ihm, er soll niemand zu mir hereinlassen. Falls etwas Wichtiges ist, so mag er zuerst Sie anrufen. So, ich glaube, das ist alles. Ach ja, wenn Sie sich Ihren Tee gekocht haben, bringen Sie mir doch bitte auch eine Tasse.“

„Mit Vergnügen“, lächelte die Assistentin.

Als sie den aromatisch duftenden Tee brachte, dankte der Gelehrte und sagte: „Ich könnte mich in die Arbeit vertiefen und die Zeit vergessen, darum kommen Sie doch bitte um 23 Uhr 45 herein und erinnern mich.“

„Sie können sich auf mich verlassen, Michail Sergejewitsch, genau um 23 Uhr 45.“

Der Gelehrte nickte, und die Assistentin entfernte sich lautlos. Heute mußte er für eine Jugendzeitschrift einen Artikel über das Sonnensystem verfassen. Er wollte diese indirekte Unterhaltung mit der Jugend möglichst warm und originell beginnen. Er seufzte, begann zu schreiben und war bald in seine Arbeit vertieft. Er schrieb, daß der Wissenschaft neun große und etwa zweitausend kleine Planeten, Asteroiden genannt, bekannt sind. Alle diese Himmelskörper drehen sich in derselben Richtung um die Sonne.

„Die Größe der Planeten“, entwickelte er in seinen Ausführungen, „ist unendlich klein im Verhältnis zur Sonne und zu den Entfernungen, die sie trennen. Stellen wir uns unsere Sonne verkleinert, etwa in der Größe einer Kirsche vor, dann würden unsere Planeten wie feinste Stäubchen erscheinen. Das Erde-Stäubchen müßte man dann von der Sonne-Kirsche in einer Entfernung von einem Meter placieren und ein anderes Stäubchen — sagen wir, den neunten Planeten, Pluto — vierzig Meter weit. Wenn wir in demselben Maßstab die Entfernung zwischen der Sonne und dem nächsten Fixstern zeigen wollten, so müßten wir die zweite Kirsche 270 Kilometer weit entfernt unterbringen...“

Solnzew hatte seinen Artikel beinahe beendet, als er plötzlich aufhorchte. Draußen vor dem Fenster waren irgendwelche sonderbaren Laute zu hören, etwa, als ob eine Jazzband ihre Instrumente stimmte.

„Was ist das?“ murmelte der Gelehrte.

Er steckte den Bleistift in die Tasche, ging zum Fenster und zog die Vorhänge zurück. Sein Chronometer zeigte 23 Uhr 43. Im selben Augenblick zuckte ein blendendes Licht auf, gleich dem blitzartigen Schein von Meteoren, und für den Bruchteil einer Sekunde wurde alles hell beleuchtet, was die undurchdringliche Finsternis sonst verbarg. Unter dem Fenster sah er den nassen Asphalt des kleinen Platzes, einen Teil der Auffahrt und die grünliche Silhouette eines zigarrenähnlichen Autos oder Flugzeugs. Wieder versank alles in Dunkelheit.

Im selben Augenblick ging im Rücken des Gelehrten die Tür auf, und jemand trat in das Arbeitszimmer.

„Sind Sie es, Tatjana Jurjewna?“ fragte er, ohne sich umzusehen.

„Nein“, antwortete eine unbekannte Stimme. Der Gelehrte drehte sich rasch um.

„Wer sind Sie?“

Im Halbdunkel des Arbeitszimmers stand ein großer, breitschultriger Mann.

## 2

„Verzeihung!“ sagte der Eingetretene höflich. „Hier ist es fürchtbar dunkel. Kein Wunder, daß Sie mich nicht erkannt haben, Michail Sergejewitsch. Ich bin es, Jura, Ihr ehemaliger Schüler.“

Der Gelehrte trat erstaunt einen Schritt zurück. „Jurrotschka?“ rief er aus. „Sie? Der Beste aus dem Gestirn meiner Kandidaten des Jahres 1941?“

Sie tauschten einen kräftigen Händedruck.

„Auf welche Weise kommen Sie so plötzlich her wie ein kosmischer Sturm? Ich muß gestehen, daß ich Sie Ihres stürmischen Enthusiasmus wegen liebte. Nun, mein lieber Jurissimus, setzen Sie sich und erzählen Sie!“

„Ich war die ganze Zeit im Altaigebirge“, antwortete Jura bescheiden.

„Aha!“ Der Gelehrte lächelte. „Zum Einsiedler geworden? Zum Phantasten? Und ich vermißte Sie hier wie meine rechte Hand. Die Faschisten hatten im Krieg die Nebengebäude gesprengt und unsere Sammlungen geplündert. Diese Schurken! Mit den Bibliotheksdokumenten haben sie die Öfen geheizt! In dem Gebäude, in dem Ihr Labor untergebracht war — erinnern Sie sich noch, neben dem Meridiankreis —, hatten sie einen Pferdestall eingerichtet. Aber wir haben die Zeit nach diesen Jahren nicht nutzlos verstreichen lassen. Morgen zeige ich Ihnen, was wir hier alles gebaut haben; da werden Sie staunen!“

„Ich habe auch gebaut, nur an einem andern Ort. Das Observatorium im Altai-Hochgebirge ist von mir errichtet worden. Doch ich will es kurz machen. Nachdem ich meine Professur erhielt, habe ich mich während der letzten Jahre mit der Entstehung des Planetensystems befaßt und eine Möglichkeit gefunden, diese ausschließlich durch die inneren Prozesse zu erklären, die sich im Sonnenkern abspielten, als dieser gelbe Zwerg noch ein pulsierender Gigant war, wie jeder der Cepheiden<sup>1</sup>.“

„Oh!“ Erstaunt breitete der Gelehrte die Arme aus.

„Sehen Sie, die gründliche Vertiefung in die Gesetze, die uns als ewig erscheinen, hat mich überzeugt, daß Newtons Genie nur bezüglich eines Zeitabschnitts, der mit hundert Millionen Jahren bemessen wird, recht hat. Sie wissen doch, daß es in der Astronomie Fälle gibt, wo die Bewegungen der Gestirne, die ganz genau nach den Regeln

<sup>1</sup> Fixsterne, die periodisch ihre Helligkeit ändern.



der klassischen Himmelsmechanik berechnet sind, nicht den Ergebnissen der genauesten Beobachtungen entsprechen. Nehmen wir nur den bekannten Enkeschen Kometen. Die Veränderungen seiner Bahn sind rätselhaft. Warum?“

„Und Sie wissen es nicht?“ sagte der Gelehrte leicht gereizt. „Machen Sie sich die Mühe, aus diesem Schrank vom dritten Fach links den astronomischen Kalender zu nehmen, und schauen Sie hinein. Dort sind schwarz auf weiß Berichtigungen zu den Berechnungen gedruckt!“

„Ich kenne alle auswendig“, lächelte Jura. „Aber ich denke mir, daß die Ziffern der Berichtigungen nur eine noch unbekannte physikalische Erscheinung widerspiegeln, die zu ergründen unsere Pflicht ist.“

„Aha“, meinte Solnzew finster, doch er zwang sich zur Ruhe und nahm sein Taschentuch heraus, um sich die Schweißperlen von der Stirn zu wischen. „Sie sind ein Ketzer, Jurotschka! Jetzt werden Sie mir den Planeten Merkur anführen, nicht wahr?“

„Ja“, nickte Jura. „Warum wendet sich die Ellipse, auf welcher sich der Merkur bewegt, zu schnell? Warum muß man jedes Jahr unzählige Berichtigungen vornehmen? Na ja, alle haben vermutet und vermuten noch, daß die Beschleunigung durch die Anziehungskraft eines unbekannteten Planeten hervorgerufen wird, der noch näher zur Sonne steht als der Merkur. Aber dreißigtausend Aufnahmen der Observatorien der ganzen Welt haben auch nicht den kleinsten Hinweis für einen solchen Planeten gegeben. Hunderte von Astronomen haben mit Fernrohren die ganze Stratosphäre abgesucht und nirgends etwas entdeckt. Sie konnten ihn auch nicht finden...“

„Weil er eben gar nicht existiert“, brummte, in höchstem Maße gereizt, der Gelehrte.

„Das ist ein Irrtum“, erwiderte Jura höflich. „Der zehnte große Planet in unserm Sonnensystem existiert.“

Der Gelehrte konnte nicht mehr an sich halten. Er sprang plötzlich auf.

„Was fällt Ihnen ein? Sie wollen mich wohl zum besten halten? Jeder Schüler weiß, daß neun große Planeten um die Sonne kreisen. Neun, geehrter Herr Professor!“

Und er begann an den Fingern abzuzählen:

„Merkur — eins, Venus — zwei. Dieser Planet, auf dem wir leben, die Erde — drei!“ Gereizt stampfte er dabei mit dem rechten Fuß auf. „Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und schließlich“, Solnzew bog den neunten Finger, „Pluto — der neunte! Verstehen Sie, der neunte!“

Er hielt die Hände mit den umgebogenen Fingern dicht unter Juras Nase; nur der Daumen der linken Hand blieb herausfordernd gerade.

Jura blieb ernst. Er streckte dem Gelehrten einen Finger der rechten Hand entgegen und sagte:

„Da ist er, der zehnte...“

„Sooo? Der ‚Zehnte‘? Liegt seine Bahn innerhalb der Bahn des Merkur?“

„Nein.“

„Hinter dem Pluto?“

„Nein.“

„Dann machen Sie mir bitte grundlegende Angaben über Ihren ‚Zehnten‘.“

Jura begann in dem sicheren Ton eines Schülers, der bei der Abschlußprüfung ein Glückslos gezogen hat, seine Kenntnisse zu entwickeln:

„Durchschnittsentfernung des Zehnten von der Sonne beträgt hundertneunundvierzigeinhalb Millionen Kilometer. Die Geschwindigkeit der Bewegung auf der Bahn ist neunundzwanzigdreiviertel Kilometer in der Sekunde. Der Zehnte ist ungefähr dreihundertdreißigtausendmal kleiner als die Sonne.“

Das Gesicht des Gelehrten wurde abwechselnd blaß und rot. Er konnte sich kaum noch beherrschen.

„Genug!“ unterbrach er. „Sie haben sich wahrscheinlich verhöhrt. Ich fragte nach Einzelheiten über den zehnten Planeten, und Sie stammeln alle bisher bekannten Angaben über die Erde herunter. Nun sagen Sie mir nur noch, daß sich der Zehnte auf einer Ellipse bewegt, in deren einem Brennpunkt sich die Sonne befindet, daß er um die Sonne im Laufe von dreihundertfünfundsechzig Tagen, fünf Stunden, achtundvierzig Minuten und sechsundvierzig Sekunden kreist. Sagen Sie es mir, und ich werfe Sie hinaus.“

Jura sah, daß der Unterkiefer des Gelehrten vor Wut bebte, und schlug bescheiden die Augen nieder.

„Vorläufig kann ich die Dauer des tropischen Jahres des Zehnten nicht angeben, weil ich die Geschwindigkeit der Umdrehung um seine Achse nicht kenne. Man kann aber vermuten, daß die Angaben über diese Umdrehung etwa dem entsprechen, was Sie soeben sagten. Das Wichtigste ist, daß der Zehnte auf derselben Bahn um die Sonne kreist wie unsere Erde.“

Und Jura klopfte, als wolle er seinen Worten besonderen Nachdruck verleihen, ohne jeden Spott mit dem Absatz auf den Teppich. Sein Gesicht bewahrte die Leidenschaftslosigkeit eines Gelehrten, der sogar vor dem Revolverlauf nicht von seiner Überzeugung abzubringen ist, daß die Erde sich um die Sonne dreht. Die Brille des Gelehrten rutschte von selbst herunter. Er rief aus:

„Eine zweite Erde?“

„Ja“, antwortete Jura. „Der Zehnte ist ein genaues Double unseres Dritten.“

Solnzew trat schweigend an den Tisch und nahm die Teetasse. Er hatte den Wunsch, sich den Inhalt über den Kopf zu gießen. Aber er trank den Tee gierig aus, obgleich er so kalt war wie Wasser aus dem Leitungshahn. Das hatte den Gelehrten erfrischt. Er stellte die Tasse vorsichtig wieder auf den Tisch und drehte sich um. Jura saß auf der Armlehne des Sessels und sagte:

„Ich scherze nicht. Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Ihnen etwas Unangenehmes sage. Aber ich versichere Ihnen, daß meine Berechnungen genau sind!

Es ist wahr, daß man von der Erde aus den Zehnten nicht beobachten kann. Ich werde auch erklären, warum. Stellen Sie sich vor, Michail Sergejewitsch, daß auf derselben Bahn um die Sonne zwei, im Grunde genommen gleiche Planeten kreisen: die Erde und ihr Double, der Zehnte. In jedem Moment ihrer Bewegung befinden sie sich an den gegenüberliegenden Punkten ihrer Bahn. Da der Durchmesser jedes dieser Planeten hundertundneunmal kleiner als der der Sonne ist, so wird die einfachste Skizze Ihnen zeigen, warum sie füreinander unsichtbar sein müssen.“

Die Augenbrauen des Gelehrten zogen sich zusammen.

„Die von Ihnen behauptete ‚Realität‘ — ich setze sie in Anführungszeichen — wollen wir jetzt auf die einzig richtige Weise prüfen: mathematisch. Schreiben Sie die Aufgabe: Die wahre Lage des Merkur ist auszurechnen!“

Jura holte einen Notizblock aus der Tasche, schüttelte den Füllfederhalter und machte sich ans Schreiben. Der Gelehrte diktierte:

„Wo steht der Merkur am zwanzigsten Oktober 1960, zwölf Uhr Sternzeit. Ich erinnere: Der Bogen der rückwärtigen Bewegung beträgt zwölf Grad. Berücksichtigen Sie dabei die Existenz Ihres Zehnten!“

Nach einer gewissen Zeit reichte Jura Solnzew die vollgeschriebenen Blätter des Notizblocks.

„Hm! Wir wollen prüfen“, bemerkte der Gelehrte mißtrauisch und zog einen Rechenschieber aus der Jackentasche.

Mit geübtem Blick prüfte er Juras Aufzeichnungen, dann lief er zum Schrank und zog aus dem Bücherstapel einen Band heraus. Hastig blätterte er ihn durch und flüsterte erschöpft:

„Richtig.“

„Ich danke Ihnen, Michail Sergejewitsch“, sagte Jura. „Ich wollte mich schon längst an Sie wenden, aber ich fürchtete mich etwas. Heute indessen war ich sicher, daß Sie meine Entdeckung verstehen würden. Aber ich möchte Sie bitten, sich endgültig davon zu überzeugen.“

„Was wollen Sie von mir?“ fragte der Gelehrte völlig überrascht.

„Ich möchte Sie bitten, sich den Zehnten einmal anzusehen, sich zu vergewissern. Vielleicht sind Sie einverstanden, gleich mit mir hinzufahren?“

Jura sagte noch etwas, aber der Gelehrte hörte nicht mehr. Er war zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, die in einem wilden Durcheinander auf ihn einstürmten. Wahrscheinlich lädt er mich zu sich ein, um mir seine Unterlagen zu zeigen! Sollte es möglich sein, daß er diese erstaunliche Entdeckung gemacht hat? Ich fahre. Sein Auto steht anscheinend vor dem Haus.

„Ich bin einverstanden“, sagte der Gelehrte schließlich.  
„Brechen wir auf.“

Die Nacht war kühl und sonderbar still. Solnzew schaute in den tiefen, klaren, mit Sternen übersäten Herbsthimmel. Die Schöpfkelle des Großen Bären hing im Norden rechts vom Polarstern. Darüber strahlten und glänzten die fünf Sterne der Kassiopeia und die Sternbilder Schwan und Adler. Der Regen hatte aufgehört, und eine angenehme Kühle kam vom Strand her. Der Gelehrte stieg die feuchten Stufen des Eingangs hinab. Er hörte, wie Jura die Tür des zigarrenähnlichen Autos aufschloß. „Machen Sie es sich bitte bequem“, vernahm er Juras Stimme.

Nachdem Solnzew den weichen Sitz mit der Hand ertastet hatte, ließ er sich nieder und lehnte den Kopf an die Polsterung. Jura nahm vorn Platz. Ein winziges Lämpchen leuchtete auf wie ein blaues Sternchen, und dieser kleine Glühwurm ermöglichte dem Gelehrten, die Kabine, das Armaturenbrett und den breiten Rücken Juras zu unterscheiden.

Solnzew wiederholte in seinem Gedächtnis die kleinsten Details seines Gesprächs mit Jura. Im Geiste erwog er, welche Schlüsse man ziehen müßte, wenn sich auch Juras weitere Berechnungen als exakt erweisen würden. In diesem Augenblick erinnerte er sich daran, daß er Tatjana Jurjewna nichts gesagt, weder zu Hause angerufen noch seinen Hut und Mantel mitgenommen hatte.

„Wir fahren ab“, erklang Juras unternehmungslustige Stimme.

„Nun gut“, murmelte der Gelehrte, „nur mein Hut...“ Aber ein so schreckliches Gepfeife und Getöse brach an, daß Jura die Klage um den vergessenen Hut nicht mehr hören konnte. Der Gelehrte wurde von einer ungeheuren Kraft in den Sitz gepreßt. Schnell schloß er die Augen, weniger vor Schreck als vor Überraschung.

Der Lärm verstummte aber ebenso plötzlich, wie er begonnen hatte, und der Gelehrte wagte es, wieder die Augen zu öffnen.

Durch die Fenster der Kabine strahlte ein heller, klarer Tag. Eine erstaunlich dunkelblaue, fast violette Ferne, mit wunderbar schönen Sternen besät, zog sich unendlich weit dahin.

Der Gelehrte blinzelte und fragte erstaunt:

„Wo sind wir?“

Jura hatte sich umgewandt und lächelte ihm zu.

„Mit Ihrer Erlaubnis in einem Taxi, das zwischen den Planeten verkehrt.“

„Wo verkehrt?“

„Zwischen den Planeten.“

„Und wohin fahren wir?“

„Zum Zehnten.“

„Zum zehnten Planeten?“ fragte der überraschte Gelehrte. Er verspürte eine merkwürdige Leichtigkeit in seinen Gliedern. Aber seine letzten Zweifel schwanden, denn er war nicht mehr imstande, gegen die offenkundigen Tatsachen zu streiten. Sollten auch alle Kalender der Welt tollkühn lügen, so waren doch die astronomischen Jahrbücher über jeden Verdacht erhaben. Immer machten sie ihre Angaben mit einer Genauigkeit von einem Tausendstel. Es war unmöglich zu leugnen, daß Jura, nur die Anziehungskraft seines Zehnten berücksichtigend, imstande war, die genaue Lage dieses verfluchten Merkur glänzend auszurechnen. Die Ziffern der Jahrbücher bestätigten seine Folgerungen.

Aber zur Zeit rasten sie durch den Weltenraum mit einer Geschwindigkeit, die der Gelehrte nicht feststellen konnte. Außer den unbeweglichen Sternen sah man keinen Gegenstand, der eine Orientierung ermöglichte.

„Haben Sie eigentlich einen Fotoapparat oder eine Taschenfilmkamera mitgenommen?“ fragte der Gelehrte.

„Einen unbefangeneren Zeugen als das Foto gibt es nämlich nicht.“

„Um die Wahrheit zu sagen, ich habe daran gedacht“, meinte Jura lebhaft. „Aber ich muß gestehen, daß ich auch dem Foto nicht besonders traue. Man kann eine kleine Pfütze auf der Landstraße zwischen zwei schmutzigen Fußspuren ganz aus der Nähe aufnehmen, dann die Aufnahme vergrößern und behaupten, daß es sich um eine Berglandschaft mit einem tiefen See handle. Im Altaigebirge hat mein Assistent einmal Sumpfgewächse, wie Moos und Schachtelhalm, aus nächster Nähe fotografiert, worauf er dann später leichtgläubigen, jungen Mädchen erzählte, daß es sich bei der Aufnahme um das genaue Abbild eines Waldes aus der Steinkohlenzeit handle.“

Dieser Vergleich gefiel dem Gelehrten, und er lachte laut auf. Jura sah auf das Armaturenbrett und drehte sich wieder zu Solnzew um.

„Bis jetzt ist alles in Ordnung. Wir fliegen um die Sonne.“

„Wollen Sie den Zehnten auf der Erdbahn einholen?“

„O nein, es gibt einen anderen Weg“, lächelte Jura.

Der Gelehrte zog fragend die Augenbrauen hoch.

„Sie wollen doch nicht etwa direkt von der Erde auf den Zehnten fliegen? Da würden wir verschmoren! Richtiger gesagt, wir würden uns in Dampf auflösen. In Atome, Donnerwetter! Das ist tatsächlich eine riskante Reise und dauert außerdem sehr lange.“

„Ach was, Michail Sergejewitsch“, lachte Jura, „wir gehen doch nicht zu Fuß.“

„Das wäre ja noch schöner. Zu Fuß würden wir die Sonne auch erst in dreieinhalbtausend Jahren erreichen.“

„Und mit dem Schnellzug in hundertachtzig. — Aber wir fliegen!“

„Ich sehe schon“, brummte der Gelehrte. „Wenn Ihr Aero..., ich weiß nicht, wie ich das Ding nennen soll —



vielleicht Planetoplan, kurz, wenn dieses Ding also schneller als das schnellste Flugzeug der Welt ist, dann würden wir uns zwanzig Jahre lang durch den Weltraum bewegen. Ich danke schön, aber mein Besuch auf Ihrem Zehnten könnte dann nicht stattfinden, weil ich wohl kaum über hundert Jahre alt werde. Übrigens braucht Ihnen mein Begräbnis keine Sorgen zu bereiten, denn sobald wir in die Einflußsphäre der Sonne geraten, steht uns ein Krematorium mit der Hitze von mindestens sechstausend Grad kostenlos zur Verfügung.“

„Wir werden schneller ankommen“, bemerkte Jura rätselhaft.

„Aha, ich errate es“, antwortete der Gelehrte. „Wir sitzen in einer ungeheuren Rakete, und jetzt verschlingen wir die Entfernungen mit der Geschwindigkeit eines Geschosses, das aus einem Flakgeschütz letzten Modells abgefeuert wurde!“

„Sie haben vergessen, daß es auch noch andere Geschwindigkeiten gibt“, lächelte Jura.

„Ich habe es nicht vergessen, aber für uns kommt das doch nicht in Frage“, entgegnete der Gelehrte. „Ein Sonnenstrahl erreicht die Erde in der Zeit von acht Minuten und achtzehn Sekunden...“

Das Gesicht Juras bekam einen feierlichen Ausdruck.

„Endlich, Michail Sergejewitsch!“ rief er, „nun sind wir beim wirklichen Kilometerfresser angelangt!

Mein Planetoplan hat nämlich augenblicklich die Geschwindigkeit von zweihundertachtundneunzigtausend Kilometern in der Sekunde!“

Der Gelehrte schüttelte den Kopf.

„Interessant, aber unglaublich.“

„Unglaublich, aber eine Tatsache. Freilich ist diese Geschwindigkeit etwas kleiner als die allgemein bekannte Lichtgeschwindigkeit. Aber berücksichtigen Sie, daß dies nur eine Geschwindigkeit ist, die auf Grund von Ver-

suchen und Beobachtungen als Durchschnitt angenommen ist. Ich bin überzeugt, daß die Lichtgeschwindigkeit verschieden sein kann. Freilich übersteigt der Unterschied nicht ein- oder zweitausend Kilometer in der Sekunde, aber er existiert und ist nicht nur vom Milieu, durch welches das Licht hindurchdringt, sondern auch von der Lichtquelle abhängig. Soll ich Ihnen beweisen, daß sich Lichtstrahlen vom Sirius mit einer anderen Geschwindigkeit bewegen als die von einem angezündeten Streichholz?“ Jura blickte auf die Zifferblätter der Meßgeräte und sagte besorgt:

„Uns bleiben nur Minuten, ich werde mich deshalb kurz fassen. Über ein halbes Jahrhundert schon hat die Wissenschaft von den kolossalen Möglichkeiten der Atomenergie geredet. Lange habe ich nach den passenden Elektronen gesucht und sie auch gefunden.“

„Haben Sie ein neues Element entdeckt?“

„Ja. Ich habe es Radium-zwei genannt. Es nimmt die Nummer fünfundachtzig in der Mendelejewischen Tabelle ein und ist stärker radioaktiv als Radium. Seine Elektronen verwandeln sich in einer Kammer aus einer besonderen plastischen Masse in Photonen, und ihre Energie reicht, wie Sie sehen, völlig aus.“

Jura betrachtete aufmerksam das Armaturenbrett. „Es bleiben noch drei Minuten. Für meinen Planetoplan habe ich den Weg um die Sonne gewählt, auf einer Bahn, die direkt senkrecht zur Ebene der Erdbahn steht. Nachdem wir einen Halbkreis beschrieben haben, müssen wir auf dem Zehnten landen.“

Er wurde plötzlich von dem Gelehrten unterbrochen. In einem jähen Wutausbruch sprang dieser von seinem Sitz auf und rief:

„Und wenn es überhaupt keinen Zehnten gibt?“

„Dann werden wir“, sagte Jura gewichtig, „auf dem anderen Halbkreis der Bahn um die Sonne fliegen und

wieder zur Erde zurückkehren. Photonen für den Rückflug habe ich genug.“

Er zeigte dem Gelehrten zwei schwarze glänzende Schachteln, die flachen Puderdosen ähnlich sahen.

„Und wenn Sie Luftchauffeur“, der Gelehrte erstickte beinahe vor Aufregung, „wenn Sie auf dem Rückflug die Erde verfehlen?“

Jura hatte sich gar nicht umgedreht. Er war mit den Geräten und Hebeln beschäftigt. Er zuckte nur die Schultern. „Dann ist eben nichts zu machen. Aber regen Sie sich nicht auf, Michail Sergejewitsch“, seine Stimme wurde wärmer, „wir werden dann einfach um die Erde kreisen, bis uns meine Mitarbeiter mit Höhenflugzeugen zu Hilfe kommen.“

Wie gut! dachte der Gelehrte und schloß die Augen. Die Aufregungen hatten ihn ermüdet. Von irgendwoher, wie hinter einem Holzverschlag, kam Juras abgebrochene Stimme.

„Achtung! Der Zehnte ist vor uns. Ich versuche, im Gleitflug zu landen! Festhalten!“

Der Gelehrte empfing im Augenblick der Landung einen starken Stoß. Eine eigentümliche Ruhe und Trägheit bemächtigten sich seiner. Er hatte kein Verlangen, sich umzusehen, drehte sich auf die andere Seite und schnarchte sogar leise. Aber Jura rüttelte ihn heftig.

„Michail Sergejewitsch! Wachen Sie auf! Wir sind angekommen!“ dröhnte seine triumphierende Stimme.

Der Gelehrte öffnete die Augen, aber er sah nichts als das Lämpchen am Armaturenbrett.

„Wo sind wir?“ fragte er ärgerlich, wobei er Juras Gegenwart mehr spürte, als daß er ihn sah.

Allmählich erinnerte er sich aber wieder an die Erlebnisse der letzten Stunde. Er vernahm ein Geräusch und schloß daraus, daß Jura im Koffer nach Butterbroten suchte.

„Wir sind auf dem Zehnten, Michail Sergejewitsch, auf dem Planeten!“ Jura schien ein Brötchen zu kauen, seine Stimme klang abgebrochen und nicht ganz deutlich. „Aber bei der Landung habe ich einen Bock geschossen. Ich befürchtete, daß ich es nicht schaffen und vorbeifliegen würde. Da habe ich in der Aufregung dem Motor fünfzehn Trillionen Photonen zuviel verabreicht. Und nun sind wir zu weit geflogen. Etwa um, hundertachtzig Grad. Ich bin nicht auf dem richtigen Meridian gelandet, sondern auf der unbeleuchteten Halbkugel, wie Sie selbst sehen. Ringsum ist Nacht. Aber es scheint sternklar zu sein.“

Jura machte eine Pause. Dann fuhr er fort:

„Gleich werden wir die Kabine verlassen. Ihr Fuß soll als erster die Oberfläche des Zehnten berühren. Außerdem trete ich Ihnen das Recht ab, ihm einen Namen zu geben.“

Eigentlich war die Versuchung dazu riesengroß. Die Namen der griechischen und römischen Götter schwirrten dem Gelehrten nur so im Kopf herum. Er machte schon eine Bewegung, um nach der Türklinke zu greifen, aber im selben Augenblick bemächtigte sich eine ernüchternde Vermutung seines Hirns und verjagte all die Götter, wie Neptun, Pluto und Merkur. Die dem Gelehrten eigene Ironie färbte seine folgenden Worte:

„Sie sind ein scharfsinniger Mensch, Jura. Ich habe aber nicht den geringsten Wunsch, Ihr Prioritätsrecht für mich zu beanspruchen. Ich habe sogar den Verdacht, daß Sie den Zehnten nur zu gern auf Ihren Namen, also auf Jurissimus, taufen würden. Übrigens — können Sie kein Licht machen?“

„Ich bedaure, beim Landen sind wahrscheinlich die Leitungen entzweigegangen“, entschuldigte sich Jura, „aber hier ist eine Taschenlampe!“

Der Gelehrte nahm die Lampe und richtete den Lichtstrahl direkt auf Juras Gesicht.

„Nun Schluß mit Ihren Späßen; hören Sie auf, mich zu verulken, junger Mann!“

Juras Gesicht drückte in höchstem Maße Erstaunen und zugleich Sorge aus;

„Um Gottes willen, Michail Sergejewitsch, was ist mit Ihnen?“

„Mit mir? Nichts!“ antwortete der Gelehrte scharf. „Aber jetzt genug mit dem Spaß! Ich habe alles verstanden. Sie wohnen irgendwo auf dem Lande. Widersprechen Sie mir nicht, ich habe mich noch nie geirrt! Oder einfacher, Sie haben mich an einen entlegenen Ort vor die Stadt gebracht, denn ich sehe nicht die geringsten Anzeichen von städtischen Gebäuden.“

„Was reden Sie da, Michail Sergejewitsch?“ flehte Jura. „Widersprechen Sie mir nicht! Durch verschiedene amüsante Erfindungen haben Sie während der Fahrt meine Aufmerksamkeit abgelenkt. Nun, wir haben etwas Ulk gemacht, etwas gelacht...“

„Ich versichere Sie, Michail Sergejewitsch“, flehend faltete Jura die Hände über der Brust, „ich schwöre, daß ich nie auch nur den geringsten Gedanken daran hatte, Wie hätte ich es wagen können, mir einen solchen Spaß zu erlauben?“

In der Stimme des jungen Forschers lag eine solche Erregung, daß der Gelehrte weich wurde. Er knipste das Licht wieder aus.

„Wenn es so um die Sache bestellt ist“, sagte er in gutmütigem Ton, „dann will ich. Ihnen etwas vorschlagen. Wir wollen den Zehnten gleichzeitig betreten, auf einmal, ja?“

„Ausgezeichnet!“ lachte Jura und erhob sich, „Gestatten Sie, daß ich Ihnen helfe?“

Er riß die Tür auf, und eine angenehme, warme Luft umwehte das Gesicht des Gelehrten.

„Es scheint, Sie haben mich sehr weit fortgebracht“, meinte dieser. „Steigen wir aus!“

An der Schwelle hielt er jedoch zögernd inne.

„Leuchten Sie, Jurotschka! Nehmen Sie die Taschenlampe! Wir werden vielleicht in einen Sumpf geraten!“

„Nichts dergleichen“, versicherte Jura. „Sand, trockener Sand. Entweder ist es ein Fußweg oder ein Platz. Also los! Eins, zwei...“

„Drei!“ fiel ihm der Gelehrte ins Wort und trat gleichzeitig mit Jura ins Freie hinaus.

Gewohnheitsmäßig hob er dann sofort den Kopf und sah zum Himmel empor. Das Bild des Himmelsgewölbes überraschte ihn. Ohne den Kopf zu senken, tastete er nach Juras Hand und flüsterte:

„Sehen Sie nur... der Himmel!“

## 7

Die Sterne waren merkwürdig groß, hell und nah. Es schien, als könne man jedes x-beliebige dieser strahlenden Spielzeuge greifen, wenn man sich nur auf die Zehenspitzen stellte.



Der Gelehrte erkannte die Umrise der bekannten Sternbilder auf den ersten Blick. Aber wenn vor einer halben Stunde, als er das Direktionsgebäude des Astronomischen Hauptinstituts verlassen hatte, über ihm Herbststernbilder standen, wie sie um Mitternacht im Oktober üblich sind, war jetzt ein ganz anderes Bild zu sehen. Am blauen Himmel strahlten majestätisch die Sternbilder des Monats April.

„Ich sehe“, vernahm der Gelehrte Juras Stimme. „So muß es aber auch sein. In sechs Monaten wird die Erde an dieser Stelle anlangen, und die anderen Menschen werden dann dasselbe Bild bewundern können.“

Über der welligen Linie des Horizonts, dort, wo die Sternbilder Krebs und Großer Hund strahlten, gingen geschäftig zwei große Monde auf. Ziemlich gleichgültig, wie die Augen eines friedlich gestimmten Ungeheuers, tauchten sie hinter den fernen Hügeln auf, und ein angenehmes Opallicht beschien die beiden Männer. Anfangs spürte der Gelehrte eine gewisse Befangenheit, aber gleich darauf übermannte ihn das Gefühl einer unbeschreiblichen Freude.

„Jurissimus!“ rief er, „ein Rohr!“

„Was für eins?“ fragte Jura.

„Ein x-beliebiges, welches Sie wollen“, war die Antwort.

„Nur kein Wasser- oder Ofenrohr! Ein Rohr, zum Donnerwetter! Ich kann doch die Begleiter des Zehnten nicht mit bloßem Auge beobachten.“

„Ich verstehe, Michail Sergejewitsch“, stammelte Jura, und der Gelehrte sah, wie sich sein ehemaliger Schüler vor Verlegenheit den Kopf kratzte, „aber...“

„Kein aber!“ Der Gelehrte begann zu zittern. „Was ist denn? Haben Sie etwa kein Fernrohr mitgenommen?“

Die Monde krochen schon hinter den Hügeln hervor und stiegen, offenbar Kurs auf Südost haltend, immer weiter empor.



„Ich habe damit gar nicht gerechnet“, entschuldigte sich Jura.

Der Gelehrte geriet völlig außer Fassung.

„Ein Fernglas! Rasch! Es kann auch ein Opernglas sein“, zischte er. „So rühren Sie sich doch!“

„Ach ja, ein Fernglas ist da“, gab Jura erfreut zurück.

„Geben Sie es her, mich interessiert der linke Trabant.“

„Einen Augenblick!“ Mit diesen Worten stieg Jura hastig in den Planetoplan.

Der Gelehrte wollte seine Augen nicht von den Monden lassen. Mit einiger Vorstellungskraft konnte man sie für zwei liebliche Reisegefährten halten, die wohlständig Hand in Hand, den Aufstieg auf einem längst vorgezeichneten, bekannten Pfad unternahmen.

Ein unerwartet aufkommender leichter Wind ließ den Gelehrten die Augen zusammenkneifen. Er wandte sich um und wollte Jura zur Eile antreiben, aber das erwies sich als unmöglich.

Der Planetoplan war verschwunden.

## 8

Sein erster Gedanke war, daß Jura absichtlich fortgeflogen sei, wahrscheinlich zur Erde zurück, um ein Fernrohr zu holen. Dann würde er ungefähr in einer Stunde zurück sein, falls...

Und plötzlich stürmten unzählige „falls“ auf den Gelehrten ein. Falls Jura nicht die Absicht gehabt hatte, ihn für immer auf dem Zehnten zurückzulassen... Falls Jura einen ausreichenden Vorrat an Photonen besaß, um diese Strecke ein zweites Mal zurückzulegen... Würde es ihm bei seiner Rückkehr von der Erde denn überhaupt gelingen, wieder an genau derselben Stelle zu landen? Das war eben das Schwierige, beinahe Unmögliche.

Falls aber... Der Gelehrte überlegte, Er hatte nicht wie vorhin die dröhnenden Explosionen der Photonenrakete gehört, kein durchdringendes Pfeifen. Vielleicht war Jura gar nicht fort?

Der Gelehrte rief:

„Jura! Jurotschka! Hallo? Wo sind Sie? Hallo!“

Irgendwo hallte ein fernes, kaum wahrnehmbares Echo wider.

Eine kühle Ruhe bemächtigte sich des Gelehrten.

Wahrscheinlich war der Planetoplan senkrecht aufgestiegen.

„Eine interessante Situation“, sagte er laut, „Man muß erst den Morgen abwarten.“

Die Monde bewegten sich mit auffallender Geschwindigkeit am Himmel. Solnzew schätzte ihre vermutliche Entfernung vom Zehnten, ihre Größe und ihre Umlaufgeschwindigkeit. Die nach Osten ziehenden Wolken verdeckten jetzt beide Trabanten des Zehnten.

Wie spät es wohl sein mag, dachte der Gelehrte, blickte auf seinen linken Arm und bemühte sich, die Leuchtziffern zu erkennen.

Aber er trug keine Armbanduhr. Wie ist das möglich? staunte er. Soll ich sie in meinem Arbeitszimmer gelassen haben? Oder gar verloren?

Der Gelehrte erinnerte sich genau, daß die Uhr an der Eingangspforte des Instituts etwa 23 Uhr 44 angezeigt hatte. Das bedeutete, daß er Juras Planetoplan kurz vor Mitternacht bestiegen hatte. Der Flug dauerte ungefähr 28 Minuten. Folglich mußte es jetzt etwa 0 Uhr 30 irdischer Zeit sein. Welche Stunde zeigte aber jetzt die Himmelsuhr? Jedenfalls nicht die, welche der Gelehrte erwartet hatte.

Solnzew wandte das Gesicht nach Norden, der polaren Wega zu; rechts war Osten, links Westen. Wenn sich

der Zehnte, im Gegensatz zur Erde, um seine Achse von Osten nach Westen drehte, so mußte die Sonne im Westen aufgehen.

Hohe Berge türmten sich dort auf, wie eine gigantische, scharf abgezogene Säge. Langsam erloschen die Sterne über ihren Zacken.

Ein zartrosa Schimmer erhob sich, als ob dort ein sonderbar feines, strahlendes Gewebe ausgebreitet würde, und zwischen zwei Bergkuppen erschien der goldene Rand der Sonne.

„Sei begrüßt!“ rief Solnzew der im Westen aufsteigenden Feuerkugel zu.

Er rief diese Worte freudig, weil er endgültig die Überzeugung gewonnen hatte, daß er sich wirklich auf einem neuen Planeten aufhielt und noch viele interessante Beobachtungen machen würde.

## 9

Er befand sich jetzt auf einem von der Sonne überfluteten Platz. Ein breiter Talkessel, von fernen Bergen umgeben, lag vor ihm. Die sandigen Fußwege führten zu einem Wäldchen, das freundlich lockte, dort Zuflucht vor der Hitze zu suchen. Dichtes Gebüsch und hohes Gras bedeckten das Land hinter den Fußwegen.

Der Gelehrte empfand Müdigkeit. Er trat an ein Gebüsch heran und sah eine Bank. Daneben stand ein Pfahl mit einem Schild, das mit sonderbaren Zeichen beschrieben war. Solnzew vermutete eine Inschrift in der Sprache der Bewohner des Planeten. Er versuchte, sie zu entziffern. Dichte wellige Linien ohne jedes Anzeichen von einzelnen Buchstaben wurden von Dreiecken, Quadraten und Kreisen unterbrochen, und zwar in eigentümlichster Zusammensetzung. Der Gelehrte verstand nichts von diesen Bezeichnungen, aber ihm gefiel die unterste breite Linie.

Ein Kreis und ein Dreieck waren durch eine fette, blaue Linie verbunden. Was sollte das wohl bedeuten?

Er ließ sich auf die Bank nieder und versank in Nachdenken. Er hatte großes Verlangen, nach der schlaflosen Nacht ein Nickerchen zu machen. Doch erst mußte er Jura suchen.

Was sollte geschehen, wenn ihm ein Unglück zugestoßen war? Auf dem Zehnten mußte man in jeder Sekunde auf eine Überraschung gefaßt sein.

Der Gelehrte begann sich einen Plan zurechtzulegen. Da er sich nie auf sein Gedächtnis verließ, holte er auch jetzt aus der Tasche Bleistift und Papier und schrieb rasch auf:

„Der Zehnte. Zwei Trabanten. Neigung der Achse zur Fläche der Ekliptik schätzungsweise 23 Grad. Richtung der Achse: Wega. Drehung von Osten nach Westen. Geschwindigkeit...“

Er war aber nicht imstande, das letzte festzustellen, da die Uhr verlorengegangen war. Das war ärgerlich. Dieser Jura! Keine Instrumente für eine solche Reise mitzunehmen! Unverzeihlich!

Die Sonne brannte jetzt schon heiß. Man müßte nach Schatten und Wasser suchen. Der Platz stellte einen großen Kreis dar. Direkt vor der Bank lag eine Allee mit niedrigen Bäumen, die große hellblaue Blätter trugen. Solnzew ging die Straße entlang. Im Schatten der breiten Blätter war es wesentlich kühler. Die Allee führte nach Süden, und die Blumen, die in schöner Einfassung den Fußweg säumten, erfreuten ihn. Der Gelehrte verstand nicht viel von Botanik, aber er war sich darüber im klaren, daß die eigenartigen Formen der Blumen und Blätter keine Ähnlichkeit mit denen auf der Erde hatten. Einige merkwürdige Bäume mit dicken, fleischigen Stümpfen erinnerten ihn an Araukarien<sup>1</sup>. Viereckige Muscheln

<sup>1</sup> Norfolktannen.

in dem knirschenden Sand unter seinen Füßen zogen seine Aufmerksamkeit auf sich. Sie glänzten wie Gold. Er hob mehrere auf und betrachtete sie neugierig. Dann steckte er zwei, die ihm würdig genug erschienen, einen Ehrenplatz in den Sammlungen des Astronomischen Hauptinstituts einzunehmen, in die Tasche.

Solnzew hatte gar nicht bemerkt, daß er plötzlich auf einem dreieckigen Platz angelangt war. Jede Seite wurde durch einen niedrigen Zaun abgegrenzt. Schilder mit den schon bekannten Schriftzeichen sagten etwas aus, das Solnzew nicht lesen konnte. Der Gelehrte blickte neugierig über den Zaun und prallte erschreckt zurück.

10

Was sich dort seinen Blicken bot, war ein schreckliches Bild der Zerstörung. Der von Gräben durchzogene Boden war mit Maschinentrümmern übersät. Überall Gebäude-ruinen. Sonderbare verbogene Metallhülsen türmten sich aufeinander. Schwarze Rohre mit zerfetzten Mündern und großen Rissen ragten in den Himmel. Ganz nahe, unmittelbar am Zaun, lag eine Menge zertrümmerter Gegenstände, die dem Gelehrten unbekannt waren.

Bestürzt ging Solnzew Schritt für Schritt zurück. Es schien ihm, als ob jemand hinter ihm stünde. Er drehte sich um, aber niemand war zu sehen.

Ein Schild mit zwei durchstrichenen Vierecken lockte ihn an den zweiten Zaun. Erschöpft stützte er sich mit den Ellbogen darauf. Vor ihm lag ein von Längsgräben durchzogenes Feld. Kein Grashalm wuchs auf dem steinigen, ausgedörrten, trostlosen Boden. Soweit das Auge reichte, erstreckte sich diese sonderbare Landschaft.

An dem Querbalken des Zaunes entdeckte der Gelehrte einen Vorsprung. Daneben hing ein Schild. Um dieses

besser zu erkennen, stützte er sich mit der Hand auf den Vorsprung, und plötzlich, langsam, beinahe unmerklich, begann sich das Feld vor ihm zu verändern: es wurde lebendig. Seltsame menschenähnliche Wesen sprangen aus den Gräben und liefen mit Gebrüll vorwärts. Der Gelehrte sah, wie einer von ihnen, mit niedriger Stirn und den Augen eines Besessenen, hinfiel, wieder aufsprang und weiterrannte. Er lief auf einige Menschen zu, und dann entbrannte vor den Augen des Gelehrten ein blutiger Kampf.

Es gibt hier also Menschen, dachte Solnzew.

Das Feld hüllte sich in Rauchschwaden, dazwischen züngelten hellrote Flammen. Das Kampfgetöse machte den Gelehrten fast taub.

Als er einen fernen Ruf hörte, schreckte er auf. Ihm war, als hätte er Juras Stimme vernommen.

Der Gelehrte stürzte in die Richtung, aus der der Ruf gekommen sein mußte, und stieß dabei auf einen dritten Zaun. Er nahm sich jedoch nicht die Zeit, die angebrachten Schilder zu betrachten, sondern sah gleich hinter den Zaun, weil er glaubte, Juras Stimme wäre von dort gekommen.

Eine Reihe niedriger, plumper Gebäude, die wie in den Boden hineingewachsen schienen, zogen sich vor ihm hin. Stark vergitterte Fenster starteten wie die Augen eines Toten. Vor dem nächstgelegenen Gebäude erkannte Solnzew den menschenähnlichen Besessenen mit der niedrigen Stirn. Er stand da wie ein Monument, schwer und unbeweglich. In den fellbewachsenen Pfoten hielt er einen sonderbaren, langen Gegenstand mit einer Spitze. Es schien, als ob der Besessene gar nicht atme, obwohl seine Augen hin und her irrten. Er starrte den Gelehrten an, dem dieser Anblick äußerst widerlich war. Doch jetzt

empfand Solnzew keine Angst mehr; ihn quälte nur der Wunsch, das Geheimnis des dreieckigen Platzes zu lüften.

Er trat dicht an den Zaun heran und stützte sich mit der Brust auf den Querbalken.

Wahrscheinlich mißfiel das dem Menschenähnlichen.

Er hob die Spitze, und laut hallten die Schläge eines Gongs durch die Luft.



Menschen traten aus den Gebäuden.

Ja, das waren Menschen, leidende und erschöpfte, Frauen, Greise, Halbwüchsige, alle in schmutzige Lumpen gehüllt. Manche trugen Kinder auf dem Arm. Aber die Menschenähnlichen schwenkten spitze Stöcke und schlugen auf sie ein.

Eine Frau sagte etwas mit flehender Stimme; sie streckte, um Mitleid bittend, die Hand empor, doch der Menschenähnliche versetzte ihr einen Schlag.

„So ein Scheusal!“ rief der Gelehrte außer sich.

Er sah sich um und suchte nach einem Gegenstand, mit dem er dem Irren den Schädel spalten könnte. Es schien ihm unmöglich, diesen Kerl ungestraft zu lassen.

Der Gelehrte versuchte, eine Latte vom Zaun zu reißen, was ihm mit viel Mühe gelang. Mit der schweren Latte bewaffnet, zitternd vor Wut, sprang er über den Zaun. Solnzew hatte das sehr geschickt gemacht. Er holte schon aus, um dem andern einen Hieb zu versetzen, als er im gleichen Augenblick vor Überraschung erstarrte. Statt der niedrigen Gebäude mit ihren Kerkerfenstern lag jetzt ein glatter, mit kurzgeschnittenem Rasen bedeckter Platz vor ihm. Das war überraschend und rätselhaft.

Trotzdem kam der Gelehrte gleich wieder zu sich und entschloß sich, die Sache zu ergründen. Die Natur gibt den Menschen in jeder Sekunde komplizierte Rätsel auf. Sollte nun gerade er, der Gelehrte Solnzew, der seinerzeit das Geheimnis um das Spektrum des Sterns Gamma Cephei gelöst hatte, angesichts dieser Überraschungen versagen? Ohne Eile kletterte er über den Zaun auf den Platz zurück und drückte dabei, sich mit der Brust auf den gewölbten Querbalken stützend, auf einen der Vorsprünge. Er war jetzt gar nicht erstaunt, als vor ihm neue Bilder auftauchten. Eine eintönige, bedrückende Silhouette von braunen Ziegelhäusern, alle mit den gleichen grünen Dächern. Schmale Bürgersteige, geplatze Asphaltstraßen. Eine Gruppe der Wesen, die der Gelehrte anfangs für Menschen gehalten hatte, marschierte auf der Straße. Aber es waren keine Menschen, sondern eigenartige, widerliche Geschöpfe.

Affenähnliche Jünglinge schwankten wie aufgezugene Figuren in einem Panoptikum. Sie marschierten alle im Takt, den Linksschritt betonend, mit Gesichtern, die wie gestanzte wirkten, zottige Bestien mit bösen Augen.

Das Zeichen einer sechsbeinigen Spinne, das auf der Backe eines jeden zu sehen war, glich dem Brandmal eines Verbrechers. Sie trugen eigenartige kurze Stöcke über der Schulter.



Beim Herannahen der Affenähnlichen wurden die Fenster und Türen der Häuser hastig geschlossen. Ein Hund kroch unter das Tor, aber zum Bellen kam er nicht mehr, denn einer der Marschierenden richtete den Stock auf ihn, aus dem Feuer schlug. Der Hund fiel tot zu Boden.

Der Führer, der vor der Bande marschierte, trug auf der Schulter eine riesige Streitaxt.

Er gab ein Kommando, und alles blieb stehen. Die Banditen stießen ein Geschöpf mit schäbigen Fetzen am Leibe auf den Fahrdamm. Der Gelehrte konnte nicht gleich erkennen, daß es ein junger Mann war, fast noch ein Knabe.

Mühsam nach Atem ringend, ging Solnzew vom Zaun weg.

Dann aber zwang er sich, nochmals hinzublicken, und plötzlich schoß ihm blitzartig ein Gedanke durch den Kopf.

Ohne Zweifel träume ich... Ich bin in der Gewalt von Erinnerungen... Ja, das war bei uns auf der Erde... Das darf sich nie wiederholen. Niemals und nirgendwo. Seine Erlebnisse wurden durch diesen Gedanken völlig neu beleuchtet. Er konzentrierte jetzt seinen ganzen Willen auf seine Beobachtungen. Er wußte, daß er vorläufig seine Empörung im Zaum halten mußte, bis zu dem Augenblick, da es ihm gelingen würde, mit diesen abscheulichen Kreaturen abzurechnen.

Er sah ein hohes Gerüst stehen. Ein Fließband führte schräg nach oben, und die Affen jagten Menschen, einen hinter dem andern, auf das Band zu.

Sie wurden nach oben getragen und fielen dann herunter. Die Affen trafen sie in der Luft mit dem Feuer aus ihren Stöcken, wie Jäger beim Scheibenschießen ihr Ziel treffen. In der Ferne loderte der Feuerschein riesiger Brände.

Der Gelehrte trat nochmals an den Zaun heran. Seine Augen waren trocken; er hatte den Tränen verwehrt, ihn

am Sehen zu hindern. Er wollte alles im Gedächtnis behalten und das Geschehene nie vergessen.

Der Anführer der Horde raste jetzt. Er kommandierte ein halbes Dutzend ihm ähnlicher, niedrigstirniger Geschöpfe, die sich in Mißhandlungen ereiferten. Bilder abscheulicher Gewalttätigkeiten erschütterten den Gelehrten. Er zitterte vor Empörung und atmete schwer. Aber das Geheimnis verlangte nach einer Lösung. Langsam kletterte er über das Gitter.

Als er aber auf beiden Beinen jenseits des Zaunes stand, sah er wieder nur Gras, den weiten, blauen Himmel und sonst nichts.

„Ausgezeichnet“, murmelte er und begann wieder zurückzuklettern.

## 11

Plötzlich vernahm Solnzew einen Schrei. Es unterlag keinem Zweifel, daß Jura nach ihm rief. Freudig drehte sich der Gelehrte um und sah Jura, der zwar auf ihn zugelaufen kam und doch — wie merkwürdig — stets auf dem gleichen Fleck blieb.

„Helfen Sie mir, Michail Sergejewitsch!“ schrie Jura schon ganz außer Atem.

Der Gelehrte eilte zu Hilfe. Er näherte sich dem Anfang des Fußweges, auf dem Jura lief, und blieb stehen. Glänzende goldene Muscheln liefen unter seinen Füßen fort auf Jura zu. Der Gelehrte hielt die Arme auf dem Rücken verschränkt und rief mit der gleichen Stimme, mit der er sonst Anweisungen an schwer begreifende Schüler zu geben pflegte:

„Springen Sie vom Fußweg herunter, junger Mann!“

„Wohin?“ fragte Jura flehentlich zurück, offenbar völlig erschöpft.

„Ganz gleich nach welcher Seite. Auf die Blumenbeete oder auf die Blumen selbst. Soll ich Sie etwa an die Hand nehmen?“

Jura hatte endlich begriffen. Er sprang und stand auf der Blumeneinfassung.

„Bitte, kommen Sie jetzt hierher“, lud ihn Solnzew ein. „Schreiten Sie tapfer aus; aber nicht auf dem Fußweg, der bewegt sich nämlich von mir fort. Es wäre lächerlich, in der Untergrundbahn auf einer abwärtsfahrenden Rolltreppe nach oben gehen zu wollen; zu diesem Zweck muß man die andere Bahn benutzen, die nach oben läuft.“

Wie der Gelehrte vermutet hatte, war der Boden neben dem Fußweg unbeweglich.

Endlich stand Jura, nach Atem ringend, neben dem Gelehrten. Offensichtlich war er durch irgend etwas stark erschüttert. Die Haare standen ihm zu Berge, und von seiner eleganten Frisur war nur noch die Erinnerung geblieben. Die Krawatte war zur Seite gerutscht, der Kragen durchschwitzt.

„Berichten Sie“, befahl der Gelehrte kurz, und Jura begann:

„Wie Sie sich entsinnen werden, bestieg ich den Planetoplan. Das Glas fand ich schnell. — Hier ist es.“ Jura reichte dem Gelehrten ein Fernglas.

Solnzew steckte es in die Tasche.

„Fahren Sie fort!“

„In der Kabine war es dunkel, und ich hatte irgendwie das Gefühl, daß einer von den Motoren nicht ganz ausgeschaltet wäre. Dann war es, als hätte mir jemand einen Stoß versetzt. Ich berührte tastend den Photonenauflöser und spürte, wie der Apparat einen Sprung machte. Er ruckte mit solcher Kraft an, daß ich durch die Vordertür hinausgeschleudert wurde. Ich erhob mich. Der Mondschein war hell genug, meine Umgebung erkennen zu

können. Aber nichts sah dem sandigen Platz unserer Landestelle ähnlich. Auch Sie waren nicht da, und der Planetoplan fehlte. Ich mußte mich nach den Sternen orientieren.“

„Es interessiert mich, wie Sie das angestellt haben.“

„Nach der Wega, Michail Sergejewitsch“, antwortete Jura.

„Nach einer halben Stunde war ich mir darüber klar, daß die Wega auf dem Zehnten die Bedeutung unseres Polarsterns hat. Die Wiese, über die ich ging, war glatt und eben wie ein Fußballplatz. Und als die Sonne aufging...“

„Im Westen, nicht wahr?“ fiel ihm der Gelehrte ins Wort.

„Ich entsinne mich nicht“, Jura schüttelte den Kopf. „Mein Ehrenwort, ich habe nicht darauf geachtet. Ich dachte an Sie, Michail Sergejewitsch, und war in furchtbarer Sorge. Die Sonne erreichte mich, als ich eine breite Chaussee kreuzte. Irgendwelche Vögel zwischerten, aber ich hatte keinen Sinn dafür. Übrigens, wenn ich mich nicht irre, habe ich nicht die geringste Spur von Insekten bemerkt, weder Ameisen noch Käfer, noch Schmetterlinge. Nachdem ich ein Wäldchen durchquert hatte, kam ich an einen Fußweg. Hier begannen meine Unglücksfälle. Es war, als ob jemand hinter mir atme. Ich sah mich um — niemand da. Ich beschleunigte meine Schritte und hörte, daß jemand mir nacheilte!“

„Wer war das?“ fragte der Gelehrte trocken.

„Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich einer der Affen, die den Zehnten bevölkern.“

„Interessant! Aber die Affen sind eine Belanglosigkeit. Mich interessiert etwas anderes.“

Solnzew fühlte Juras fragenden Blick auf sich ruhen und fügte hinzu: „Mich interessiert das Wasser. Gibt es hier Wasser?“

Jura zog die Stirn kraus:

„Gestatten Sie, ich habe ja ganz vergessen...“

Er griff in die Tasche und zog mehrere gelbrote Früchte

heraus. „Bitte, sie stillen ausgezeichnet den Durst! Ich interessiere mich nämlich für Früchte. Im Altaigebirge habe ich einen eigenen Garten. Nicht hineinbeißen, sondern nur ein klein wenig anbeißen und den Saft saugen! Wahrscheinlich eine Kreuzung aus Granatapfel und Apfelsine. Na, wie schmeckt's?“

„Ah, ah“, knurrte der Gelehrte genießerisch, „schmeckt wie Tee mit Zitrone. Aber fahren Sie fort. Was haben Sie mit dem Affen gemacht?“

„Ich weiß nicht. Ich hob einfach einen schweren Stein auf und warf ihn nach hinten.“

„Er hätte Sie angreifen können! Haben Sie keine Angst gehabt, Jura?“

„Die Angst kam später, als ich in ein Labyrinth von Fußwegen geriet. Es war von Zäunen und Hecken umgeben. Ich wanderte umher und kam immer wieder an denselben Platz zurück. Schließlich langweilte mich das, und es fiel mir ein, über einen Zaun zu klettern und geradeaus zu gehen. Und hier begann nun das Furchtbarste.“

„Haben Sie die Affen erblickt?“ erkundigte sich der Gelehrte und machte sich an das zweite Exemplar der Hybriden-Apfelsine.

„Hunderte, Tausende, eine ganze Horde“, erwiderte Jura.

„Zum Glück haben sie nicht auf mich geachtet, sonst hätten sie mich sicherlich zerfleischt. Sie waren zu sehr in ihre Beschäftigung vertieft.“

„In was für eine Beschäftigung?“ fragte der Gelehrte, indem er die Augen zukniff.

„Die Affen zerstörten alles, was sie zerstören konnten. Zuerst erschien es mir, als ob ich den Spielen von Wilden beiwohne. Die Affen liefen durch blühende Gärten, brachen Bäume um und zertrampelten die Anpflanzungen!“

Vor Erregung war Jura nicht imstande, fortzufahren. Der Gelehrte wartete schweigend.

„Plötzlich schwangen einige von diesen abscheulichen Irrsinnigen Fackeln und steckten alles in Brand. Ungeheure Scheiterhaufen loderten auf.“ Jura schnupperte mit der Nase in der Luft. „Es scheint mir, als ob es noch immer nach Brand riecht. Oder nicht? Ein wahnsinniger Affe warf sich mit der Fackel direkt auf mich.“

„Und Sie sind gerannt?“ fragte der Gelehrte.

„Was blieb mir anderes übrig? Ich schrie und stürzte Hals über Kopf davon.“

„Erinnern Sie sich noch, was Sie berührt haben, als Sie auf den Weg gelangten, der hier zu dem Dreieck führt?“ fragte Solnzew ernst. „Erinnern Sie sich daran, es ist sehr wichtig. Was haben Sie berührt? Mit der Hand, mit dem Fuß, mit dem Kopf, ganz gleich?“

Jura rieb sich die schweißtriefende Stirn.

„Ja, ich habe etwas berührt, richtiger gesagt, ich trat mit dem Fuß auf einen Vorsprung am Rande des Fußweges. Im selben Moment sah ich Sie auf dieser Bank, und ich war so glücklich.“

„Das genügt“, sagte der Gelehrte mit zufriedener Stimme.

„Mir ist jetzt vieles klar, aber längst noch nicht alles. Kommen Sie, setzen wir uns. Ich werde Ihnen etwas erklären.“

## 12

Jura sah den Gelehrten an. Dieser saß mit geschlossenen Augen, und Jura wußte, daß sein Lehrer dies nur zu tun pflegte, wenn er über irgendeine sehr komplizierte Aufgabe nachdachte. Solnzew wies auf das Schild mit den Wellenlinien und Quadraten:

„Hier steht in der Sprache der Bewohner des Zehnten geschrieben: ‚Tritt an den Zaun, stütz dich auf ihn und schaue.‘“

Verwundert riß Jura die Augen auf und fragte:

„Beherrschen Sie ihre Sprache?“

„Ja“, lächelte der Gelehrte. „Jetzt sind Sie an der Reihe zu staunen. Ich war auch erstaunt, als Sie mich mit Ihrer Entdeckung überraschten. Ich bitte Sie, nun dorthin zu treten und zu schauen!“

Jura näherte sich dem Zaun.

„Wundern Sie sich nicht!“ rief ihm der Gelehrte laut nach, „und haben Sie keine Angst. Haben Sie sich erschreckt? Was sehen Sie? Na?“

Jura drehte sich um. Sein Gesicht war vor Empörung verzerrt.

„Der Affe schlägt einen Menschen, eine Frau!“

Der Gelehrte erhob sich von der Bank und befahl:

„Springen Sie hinüber! Reißen Sie dem Affen den Stock aus den Pfoten und schlagen Sie ihn tot!“

Entschlossen sprang Jura über den Zaun, und gleich vernahm Solnzew seine erstaunte Stimme:

„Michail Sergejewitsch! Sie sind verschwunden! Niemand ist hier!“

Langsam und triumphierend trat der Gelehrte näher.

„Sie haben sich tapfer benommen. Sie haben nicht gezögert, als es galt, der Mißgeburt für die Beleidigung einer Frau heimzuzahlen. So, und nun kommen Sie bitte zurück!“

„Was soll das bedeuten?“ fragte Jura aufgeregt, während er über den Zaun zurückkletterte.

Ein Lächeln überflog das Gesicht des Gelehrten.

„Das bedeutet, daß wir ein ausgezeichnetes plastisches Kino ohne die übliche Leinwand vor uns haben. Warum es sich hier befindet? Was diese Filme darstellen? Das werden wir schon erfahren. Vorläufig ist das Grundsätzliche festgestellt. Wir haben ein Kino vor uns, und zwar ein besonders interessantes. Es wird automatisch betrieben, nämlich so.“

Der Gelehrte lehnte sich mit der Brust an den Querbalken des Zaunes, und sofort lief vor ihnen ein seltsamer, grauenhafter Film ab. Die Affen jagten Menschen auf das sich aufwärts bewegende Fließband. Jura biß die Zähne zusammen.

„Es wäre schön, wenn man jetzt mit einem Maschinengewehr auf die Affen schießen könnte!“

Der Gelehrte rückte von dem Querbalken ab und strich mit den Fingern darüber.

„Das ist es!“ rief er triumphierend aus. „Dieser Vorsprung hier ist der Hebel, der den ganzen Projektionsmechanismus in Gang setzt. Aber wir haben keine Zeit, uns mit Einzelheiten abzugeben. Es würde mich nicht wundern, wenn fast alles um uns herum mechanisiert wäre. Hinter einige Dinge sind wir ja schon gekommen“, zwinkerte er Jura listig zu. „Auf jeden Fall müssen wir größte Vorsicht walten lassen.“

„Ganz gewiß, Michail Sergejewitsch“, pflichtete Jura bei. „Ich nehme an, daß es hier verbotene oder gefährliche Zonen gibt.“

„Ja“, nickte der Gelehrte zustimmend. „Anscheinend wenden die Bewohner des Zehnten in hohem Maße die Telemechanik an. Ich glaube nämlich, daß sie ausgezeichnet... Aber das werden wir später prüfen! Doch jetzt“, er machte mit der Hand eine einladende Geste, „wollen wir uns eine Unterkunft suchen.“

„Ich bin zwar furchtbar müde, aber — gehen wir“, antwortete Jura mit einem leichten Seufzer.

„Müssen wir denn gehen?“ lächelte der Gelehrte. „Wir fahren.“

Jura hatte den Vorsatz gefaßt, sich über nichts mehr zu wundern. Gehorsam folgte er dem Gelehrten, der, die Schilder studierend, an den Anfang eines ziemlich breiten Fußweges trat.

„Mein lieber Jurissimus, ich kenne weder die Bewohner



des Zehnten noch ihre Sprache“, sagte der Gelehrte sanft, „aber wir sind nicht ohne alles hierhergekommen; wir besitzen Kenntnisse, haben eine gute Auffassungsgabe. Sehen Sie, dieser Fußweg ist beweglich, er wird uns automatisch befördern.“

„Wohin?“ fragte Jura.

„Ich weiß es nicht“, gestand der Gelehrte. „Aber wir werden ja sehen.“

Solnzew hatte recht. Der Fußweg bewegte sich vorwärts. „Als ich hier umherschlenderte, habe ich wahrscheinlich zufällig den Auslöser eingeschaltet, und dadurch sind alle Fußwege in Gang gesetzt worden“, bemerkte er und sah sich um. „Die Anpflanzungen, bitte, beachten Sie das, Jurissimus, sind originell. Haben Sie nicht eine gewisse Ähnlichkeit mit den Gewächsen, deren Versteinerungen in den Ausgrabungen früherer geologischer Formationen zu beobachten sind?“

„Eigentlich ja“, entgegnete Jura in einem Ton, der davon zeugte, daß er seine frühere Ruhe und Sicherheit wiedergefunden hatte. „Ich nehme aber an, daß es künstlich gezüchtete Arten sind.“

„Das kann schon sein“, gab der Gelehrte zu. Dann setzte er in überzeugtem Ton hinzu: „Ausgezeichnet! So muß es wohl sein.“

„Was muß so sein?“ fragte Jura vorsichtig. Er wußte, daß eine unpassende Frage den Gelehrten erzürnen konnte. Aber zu seiner Freude sagte Solnzew erklärend:

„Wir haben uns hier sämtliche Filme angesehen. Offensichtlich bewegten sich Ihr Weg und dieser hier vom Dreieck fort. Warum? Wieso? Das ist klar: Sie befördern nach der Vorstellung das Publikum.“

„Was für ein Publikum?“ Jura begriff nicht.

„In diesem Falle uns. Drei- bis vierhundert Zuschauer wird der Platz fassen. Die beweglichen Fußwege stehen ihnen dann zur Verfügung. Im ganzen gibt es drei. Wo-

hin sie führen? Wahrscheinlich sind drei Möglichkeiten: entweder zur Erholung, na, sagen wir, ins Restaurant, oder zum Ausgang oder — weiter.“

„Was für ein Ausgang?“ fragte Jura achselzuckend, „und was für ein ‚weiter‘?“

Die Augen des Gelehrten blickten mit gütiger Nachsicht. „Entschuldigen Sie bitte, aber trotz eines großen Vorrats an Kenntnissen mangelt es Ihnen anscheinend an Auffassungsvermögen. Zum Ausgang aus...“ Der Gelehrte beendete den Satz nicht und wollte Juras Hand fassen, aber es gelang ihm nicht. „Umsteigen!“ rief er. „Hierher, Jurissimus!“

Der Weg endete, aber gleichzeitig begannen hier im spitzen Winkel zwei neue Wege. Der Gelehrte betrat den linken, Jura geriet auf den rechten. Sie fuhren nach verschiedenen Seiten auseinander.

Jura hatte gerade noch Zeit zu rufen: „Wohin fahre ich?“ als er auch schon den Augen des Gelehrten hinter einem üppigen, breitblättrigen Gebüsch entschwunden war. Solnzew winkte mit der Hand:

„Auf baldiges Wiedersehen!“

Er war ruhig und lächelte sogar.

### 13

Wenn der Gelehrte einmal später einen Vortrag über seine Reise nach dem Zehnten halten würde, so hätte er über die Minuten, in denen er zum zweitenmal von Jura getrennt wurde, wenig berichten können. Er hatte nur bemerkt, daß sich der Rollweg nicht streng nach einer geometrischen Geraden bewegte. Im Gegenteil, der Weg verlief sehr kurvenreich. Die einzelnen Gruppen von Anpflanzungen sahen schmuck aus, und es war nur bedauerlich, daß sie so schnell vorüberflogen.

Plötzlich fiel sein Blick auf ein wunderliches, in der Sonne glänzendes Gebäude, und unwillkürlich weidete sich der Gelehrte am Anblick dieses Meisterwerkes der Architektur.

Er war in seine Betrachtung so vertieft, daß er beinahe gefallen wäre, als ein lauter Aufschrei ertönte. Er drehte sich um und sah Jura, der sich mit einem Taschentuch die Knie abwischte.

„Haben Sie sich gestoßen?“ fragte der Gelehrte.

„Ich habe in die Luft geguckt“, antwortete Jura verlegen.

„Es war zu überraschend. Wo sind wir?“

„Diese Frage müßte ich eigentlich stellen“, zürnte der Gelehrte. Er war sichtlich verärgert. „Schließlich haben Sie mich doch auf den Zehnten gebracht. Ich bitte um Aufklärung!“

Jura senkte verlegen den Blick.

„Dann wollen wir unser Gespräch also fortsetzen“, fuhr der Gelehrte etwas friedlicher fort. „Wir wollen mal etwas näher an diesen... Palast herantreten. Ich nehme an, daß wir an einer Stelle gelandet sind, wo sich sozusagen ein Kulturpark befindet, und glaube, daß wir jetzt eins der Hauptgebäude vor uns haben. Seien Sie auf allerlei Überraschungen gefaßt.“

Sie erreichten einen Teich und gingen am Ufer entlang auf das Gebäude zu. Schwärme von flinken, kleinen Fischen tummelten sich in dem durchsichtigen, kristallklaren Wasser, und grüne Pflanzen schwankten träge auf dem Grund.

„Wie spät ist es, Jura? Ich habe meine Uhr vergessen.“

„Sieben Uhr vierundfünfzig“, antwortete der junge Mann.

„Wenn der Park um acht Uhr geöffnet wird, dann werden wir jetzt den Bewohnern des Zehnten begegnen“, sagte der Gelehrte langsam und überlegte. „Wer sind sie? Wir haben noch etwas Zeit zur Verfügung, um das zu erwägen. Was glauben Sie?“

Jura blickte zum Palast hinüber.

„Affen wären wohl kaum imstande, ein solches Gebäude zu errichten“, meinte er unsicher.

„Ihre Auffassungsgabe macht Fortschritte“, lächelte Solnzew. „Die Affen würden sich kaum an Filmen ergötzen, die sie entlarven. Im Grunde genommen, wenn der Zehnte ein Double des Dritten ist, dann... Verstehen Sie meinen Gedankengang?“

„Vollkommen!“ fiel ihm Jura freudig ins Wort „Auf dem Zehnten gibt es Menschen.“

„Richtig, Jurissimus. Nämlich die, die wir als Sklaven gesehen haben. Die Filme dort im Dreieck sind historische Dokumente, mein Freund. Aber vielleicht irre ich mich. Aha, wir sind angelangt!“

„Wollen wir hineingehen?“ fragte Jura, als der Gelehrte stehenblieb.

„Wir gehen am besten zuerst um den Palast herum“, antwortete Solnzew in einem Ton, der keinen Widerspruch zuließ. Er wies mit der Hand auf eine Lichtung zwischen mehreren Bäumen. „Gehen wir also.“

Plötzlich sah er, daß Juras Gesicht vor Schrecken entstellt war.

„Wo ist Ihre Hand?“ flüsterte Jura.

Der Gelehrte erblaßte. Er sah seine Hand nicht mehr.

Es dauerte Sekunden. Solnzew spürte seine Hand, konnte sie aber nicht sehen. Sie war verschwunden, wie in Dunkel gehüllt, obwohl von Dunkel gar keine Rede sein konnte.

Er zog die ausgestreckte Hand zurück und drückte sie fest an seine Brust. Da war sie wieder, seine eigene, echte Hand.

Er streckte sie noch einmal aus, die Hand verschwand ein zweites Mal.

„Hm, hm“, knurrte der Gelehrte. „Ausgezeichnet!“ Als er die andere Hand ausstreckte, war auch die sofort verschwunden.

„Entzückend“, murmelte er. „Jurissimus, wachen Sie auf! Habe ich jetzt Ähnlichkeit mit der Venus von Milo?“

Er zog die Hände zurück und umarmte Jura lachend.

„Und nun ein kleiner Trick. Ich verschwinde. Auf Wiedersehen. Überlegen Sie sich in Ihren Mußestunden bitte die Ursachen dieses rätselhaften Vorganges!“ Er stieß den verduztten Jura zurück und schritt rasch vorwärts.

„Hallo! Wo bin ich?“

Drei Schritte hinter sich sah er den hilflos dreinschauenden Jura stehen.

„Ich sehe Sie nicht mehr, Michail Sergejewitsch! Wo sind Sie?“

„Schreiten Sie über die dunkelblaue Linie auf der Erde hinweg, Jurissimus“, lachte der Gelehrte, „dann werden Sie mich schon sehen.“

Jura machte drei Schritte vorwärts.

„Ich sehe Sie!“ rief er erfreut aus.

„Und nun treten Sie wieder zurück!“ befahl der Gelehrte.

„Jetzt sind Sie wieder verschwunden!“

Sie amüsierten sich einige Zeit lang mit dieser Entdeckung.

„Alles ist verständlich“, meinte der Gelehrte schließlich.

„Das wäre ein Spaß für Kinder! Und doch, was für eine einfache Erfindung. Ich werde es später erklären. Gehen wir weiter.“

Nachdem sie um den Palast herumgegangen waren, sahen sie eine offene Tür. Die Stufen, die zu ihr hinaufführten, waren vom vielen Gehen abgeschliffen. Anscheinend gab es hier ständig Besucher.

„Gehen wir hinauf, Jurissimus?“ fragte der Gelehrte.

„Halten Sie sich auf jeden Fall an meiner Hand fest. Falls wir in die Hölle geraten, dann wenigstens gemeinsam.“

In dem großen dämmrigen Saal umgab sie feierliche Stille. Einander an den Händen haltend, schritten sie langsam vorwärts.

Kaum hörbar knackte eine Fliese unter dem Gewicht ihrer Schritte. Dann ertönte von irgendwoher eine zarte Musik, und an der Decke erstrahlten die Sterne der Himmelskugel, die Milchstraße, die Galaxis, die Sonne. „Das ist ein Planetarium!“ flüsterte der Gelehrte begeistert.

„Und da, sehen Sie nur, Michail Sergejewitsch, zehn Planeten!“ rief Jura.

„Ich sehe. Erstaunlich!“

Die Musik verstummte, und auf der gegenüberliegenden Seite öffnete sich wie von selbst eine Tür, und sie sahen den bereits bekannten Teich.

„Die Vorstellung ist aus, Jurissimus. Wir wollen uns aus dem Staube machen. Wir haben doch keine Eintrittskarten gelöst.“

Die Strahlen der heißen Morgensonne wurden vom Wasser reflektiert. Solnzew und Jura traten auf die Terrasse. Der Gelehrte erkannte in der Ferne die golden schimmernden Fußwege und die Brücke über dem Fluß. Leise bewegten sich die Baumkronen.

Die Dunkelheit brach so schnell herein, daß der Gelehrte nicht gleich erfaßte, was da geschah. Graue Schatten liefen ungebündelt hintereinander her, wie von einem bösen Zauber gejagt. Ein Windstoß klang grell wie eine Sirene. Unerwartet flammten die Sterne auf. Die Wega strahlte besonders stark, und über dem fernen Wäldchen stand der Polarstern mit dem Bären.

„Eine Sonnenfinsternis, Michail Sergejewitsch“, sagte Jura.

„Eine Fünf mit drei Minuszeichen ist noch zuwenig für Ihr Benehmen!“ flüsterte der Gelehrte finster. „Hätten Sie eine ‚Leica‘ mitgenommen oder wenigstens eine verrußte Scheibe. Eine Finsternis vom Zehnten aus beobachtet! Einmalig ist das!“ Aufgebracht suchte er in seinen Taschen, fand anscheinend auch etwas Passendes, vielleicht ein Stück violetten Glases, aber inzwischen waren die Sterne erloschen, und die Sonne strahlte wieder.

Der Gelehrte lief zu Jura und ballte die Fäuste.

„Marsch, zurück auf den Dritten! Bringen Sie unverzüglich ein Teleskop her.“

„Was für eins?“

„Eins, das Sie in Ihrer Kabine unterbringen können, dann ein Spektroskop und zwei Fotokameras. Warten Sie, ich werde noch eine Anweisung an Tatjana Jurjewna schreiben. Sie möchte bei mir zu Hause anrufen, damit nicht auf mich gewartet wird. Ich werde hier noch aufgehalten.“ Er zog rasch ein Blatt Papier und einen Bleistift hervor, aber in diesem Augenblick begann die Sonne sich wieder zu verfinstern.

„Eine zweite Finsternis?“ murmelte er.

„So muß es auch sein, Michail Sergejewitsch, der Zehnte hat doch zwei Monde.“

Wütend stampfte der Gelehrte mit dem Fuß auf.

„Nicht Monde, sondern Trabanten! Und nicht zwei, sondern vier. Die Geschwindigkeit der andern beiden reicht nicht aus, um den Zehnten in der kurzen Zeit zu umkreisen.“

Er wollte noch weiter fortfahren, als ihn Jura höflich unterbrach: „Entschuldigen Sie, aber wir sind nicht mehr allein. Man hört uns.“

Er deutete hinter Solzew, und der Gelehrte wandte sich rasch um. Es war wieder hell geworden, und nicht weit von ihnen, auf dem Treppenabsatz neben einer Säule, standen Menschen und sahen zu ihnen herüber.

Es schien dem Gelehrten, als hätte einer der Männer Ähnlichkeit mit dem ihm bekannten Professor für Physik Larion Petrowitsch. Er konnte ihre Kleidung zwar nicht erkennen, es stand aber fest, daß sie weder Fracks noch weiße Westen trugen.

„Wo wollen Sie hin?“ flüsterte er Jura zu, da er Angst bekam, daß sich dieser auf die Suche nach seinem Planetentaxi begeben würde. „Vorläufig bleiben Sie hier! Ich werde mit den Leuten reden.“

Würdevoll näherte er sich den Menschen. Für Solnzew unterlag es keinem Zweifel, daß es sich hier um wirkliche, lebendige Menschen handelte.

„Gestatten Sie, daß wir uns vorstellen: Solnzew. Und das ist Professor Kritschigin“, sagte er höflich, mit einer leichten Verbeugung.

Jura verneigte sich ebenfalls.

Die Menschen verstanden offensichtlich kein Wort. Der Mann, der an den bekannten Physiker erinnerte, nickte mit dem Kopf, lächelte und antwortete in Lauten, die der Gelehrte noch nie gehört hatte.

„Wir sind von der Erde gekommen, das heißt, vom dritten Planeten!“

Der Physiker zuckte die Schultern. Der Gelehrte wiederholte seine Erklärung in sieben ihm geläufigen Sprachen, einschließlich der altgriechischen.

Die Menschen antworteten, wobei sie lebhaft gestikulierten. Nachdenklich bewegte Solnzew die Finger.

„Hm... die phonetische Methode paßt nicht. Na schön, dann wollen wir vom Reden zum Zeigen übergehen.“ Er näherte sich dem Mann, der Ähnlichkeit mit Larion Petrowitsch hatte.

„Wollen Sie bitte nachdenken, verehrter Bürger. Sehen



Sie auf dieses Papier... Papier... und das ist ein Bleistift... Ich schreibe... ich zeichne...“

Der Gelehrte malte einen Kreis und verzierte ihn mit Linien nach allen Richtungen.

„Das ist die Sonne.“

Jura sah ihm über die Schulter und fand, daß die Zeichnung eher einem stachligen Igel als dem Himmelskörper glich.

Der Gelehrte mühte sich mit dem Aufzeichnen eines Schemas des Planetensystems ab:

„Wollen Sie sehen... Merkur! Venus!“

Am sorgfältigsten hatte er die Bahn der Erde gezeichnet. Er setzte einen Punkt auf die Bahn und erklärte:

„Die Erde.“

Einer von den Menschen berührte die Zeichnung mit den Fingern. In seinen Händen war weder ein Bleistift noch eine Feder, aber dennoch tauchte jetzt auf der Skizze des Gelehrten ein weiterer Punkt auf. Er bezeichnete den Platz des zehnten Planeten im Sonnensystem.

Anscheinend konnte der Mensch mit einem von seinen Fingern ausgehenden unsichtbaren Strom schreiben.

Der andere, Larion Petrowitsch ähnelnde Mensch, sagte gedehnt und deutlich:

„Sjalme, Sjalme!“

Der Gelehrte war freudig überrascht.

„Ausgezeichnet! Wir haben uns verständigt, Jurissimus. Es hat sich herausgestellt, daß es schon einen Namen für den Zehnten gibt... Sjalme!“

Die Menschen ringsumher nickten bestätigend und sagten deutlich, indem sie auf den Boden, die Pflanzen und die weitere Umgebung zeigten:

„Sjalme!“

Das Schema des Gelehrten hatte Erfolg. Er zeichnete den Weg des Planetopans, den Mars und den Saturn mit seinem Ringgebilde. Die Menschen übergaben einer dem

andern das Papier, unterhielten sich und nickten mit den Köpfen. Jura hielt es für notwendig, sich einzumischen. „Sie verstehen nicht. Gestatten Sie, daß ich versuche, mich verständlich zu machen. Im Altaigebirge wollte mir ein Grenzsoldat die chinesische Sprache auf diese Weise beibringen.“ Jura zeigte auf seine Nasenspitze:

„Die Nase“, sagte er. „Nase.“

Er zeigte auf sein Auge:

„Das Auge... mein Auge.“

Jetzt berührte er die Nase und das Auge des Gelehrten:

„Seine Nase, sein Auge.“

Zuerst verstummten die Menschen in leichter Verlegenheit, dann lebten sie auf. Der Mann, der Larion Petrowitsch ähnlich sah, streckte seine Hand aus. Jura begriff sofort:

„Die Hand... Ihre Hand... Das ist Ihre Hand, und das ist meine Hand.“

Der andere wiederholte das so einfach, als ob er auf der Erde gelebt hätte:

„Meine Hand. Das ist meine Hand.“

Der Gelehrte glaubte, sich verhört zu haben. Doch Larion Petrowitsch, wie ihn Solnzew in Gedanken getauft hatte, fuhr seitdem fort, die Worte ausgezeichnet auszusprechen.

„Erlauben Sie, ich werde mich mit Ihnen verständigen. Sie sind von der Erde gekommen, das heißt vom dritten Planeten.“

Der Gelehrte war so überrascht, daß er kaum die Worte hervorbrachte:

„Jurissimus, ich fahre zu Ihrem Grenzsoldaten, der versteht etwas von der Methode!“

Jura, der aufmerksam zuhörte, was der Bewohner des Zehnten zu ihm sagte, unterbrach den Gelehrten:

„Wir sind zum Frühstück eingeladen. Sehen Sie, das Auto kommt schon.“

Der Gelehrte sah, wie ein offener Wagen durch die Luft

herangeschwebt kam. Dieser bewegte sich nur wenige Meter über der Oberfläche Sjalmes und sank sanft neben die Gruppe! Der Mann, der das Luftauto lenkte, begrüßte die Sjalme-Menschen ehrerbietig, und der Gelehrte folgerte daraus, daß diese hochstehende Persönlichkeiten sein mußten.

Zuvorkommend sagte Larion Petrowitsch zu dem Gelehrten: „Steigen Sie bitte ein!“

Jura hatte schon im Wagen Platz genommen. Der Gelehrte setzte sich mit Vergnügen neben den Gastgeber. Larion Petrowitsch gab ein Zeichen mit der Hand, und der Wagen schwebte leicht schaukelnd davon. Es war sehr angenehm. Der Gelehrte fühlte sich wie fünf Minuten vor einem Bankett und verspürte einen Riesen hunger.

## 16

„Wissen Sie was, ich bin gar nicht müde. Komisch, nicht wahr?“ sagte der Gelehrte. Nach einem kurzen Frühstück waren Jura und ihm ein Zimmer zur Verfügung gestellt worden. Solnzew fühlte sich auf dem Zehnten schon ganz heimisch. Es schien ihm sogar, als ob dieses Zimmer eine überraschende Ähnlichkeit mit dem besaß, das er im vorigen Sommer im Sanatorium von Kislowodsk gehabt hatte. „Und ich habe außerdem gar keine Lust, hier zu sitzen“, fügte er hinzu.

„Es ist anzunehmen, daß unsere Gastgeber uns einen äußerst starken Kaffee kredenzt haben“, bemerkte Jura, der sich vor dem Spiegel kämmte. „Gleich werden sie uns abholen und auf dem Zehnten umherfahren. Ich mache mir nur Sorge um meinen Planetoplan. Ich möchte nämlich keinesfalls für immer hierbleiben und werde die Sjalme-Menschen bitten, mich zu ihm zu bringen.“

Im gleichen Augenblick klopfte es, und zwei der ihnen schon bekannten Bewohner des Zehnten betraten das Zimmer.

Der Gelehrte konnte den Eindruck nicht loswerden, daß der Ältere erstaunlich dem Professor Larion Petrowitsch, der zur Zeit auf dem dritten Planeten weilte, ähnelte, Übrigens kam dieser Umstand dem Gelehrten sehr zugute. Er war diesem Mann gegenüber von denselben Gefühlen einer alten Freundschaft erfüllt, die ihn während vieler Jahre mit dem Direktor des Physikalischen Instituts verbanden.

Jura erklärte den beiden seinen Wunsch. Bei dieser Gelegenheit erfuhr der Gelehrte auch den Namen des Älteren, und das machte ihm eine besondere Freude. Laut wiederholte er mehrere Male:

„Lari, Lari.“

Jura ging nun mit dem Jüngeren fort. Sie begaben sich auf die Suche nach dem Planetoplan. Der Gelehrte blieb mit Lari allein.

„Ich bin beauftragt“, begann dieser freundlich, „Sie mit Sjalme bekannt zu machen. Leider haben wir nur wenig Zeit zur Verfügung, denn heute ist etwas für uns sehr Wichtiges beschlossen worden. Deshalb wollen wir uns beeilen. Ihr Begleiter kann sich uns später anschließen, er wird sicher nicht aufgehalten werden.“

Sie bewegten sich auf dem breiten, von Sonne überfluteten Fußweg, und irgendwie kamen dem Gelehrten die Bäume, die Blumen und das angenehme Plätschern des Springbrunnens bekannt vor. Sonderbar war nur, daß außer Lari keine Bewohner des Zehnten zu sehen waren. Als hätte er die Gedanken des Gelehrten erraten, sagte Lari: „Wir begeben uns jetzt direkt dorthin, wo Sie Sjalme zum erstenmal betreten haben. Dort sind nämlich noch Einrichtungen und Gegenstände längst vergangener Zeiten erhalten geblieben, als...“

„Als die Affen hier wüteten?“ fragte der Gelehrte.

„Ich weiß nicht, was ‚Affen‘ sind“, antwortete Lari achselzuckend. „Die Wesen, die Sie in den Lichtaufzeichnungen gesehen haben, sind früher auch Menschen gewesen.“

„Dann sind es Mißgeburten!“ rief der Gelehrte aus und erklärte mit einigen Worten, was er von der Entstehung der Arten auf der Erde wußte.

„Wir nennen sie Submenschen“, sagte Lari. „Jetzt existieren sie nicht mehr. Sie bevölkerten die Gegend, die unsere Geschichtsschreiber ‚Land der wahnsinnigen Menschenfresser‘ nannten. Seitdem hat Sjalme mehr als dreihundertmal ihren Weg um diesen Stern zurückgelegt.“

Und er zeigte auf die Sonne.

„Sjalme war damals dicht bevölkert. Alle lebten ziemlich friedlich, und jedes Volk schien nur mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Aber die Submenschen wollten die ganze Oberfläche unseres Planeten erobern. Sie werden nach der Ursache fragen? Nun, bei ihnen tauchte eine Clique auf, denen das Land und die Fabriken gehörten, und die es verstand, dem größten Teil des Volkes einzureden, daß nur sie auf Sjalme herrschen könnten. Alle anderen auf Sjalme müßten ihre Sklaven sein.

Die Clique wollte, wie Sie sehen, ein bequemes Leben führen und baute zuerst ein Sklavenhaltersystem in ihrem eigenen Lande auf.“

„Welche Gemeinheit!“ empörte sich der Gelehrte.

„Jeder Mensch würde dasselbe sagen wie Sie“, entgegnete Lari. „Die Clique selbst war im Grunde genommen faul und stumpfsinnig. Ihre Entwicklung blieb stehen, und ihr ganzer Lebenssinn gipfelte darin, die Früchte fremder Arbeit zu ernten. Noch mehr:

Sogar ihr Aussehen änderte sich. Die primitiven Instinkte der Grausamkeit und der Zerstörungswut prägten sich auch in ihrem äußeren Wesen aus. Seitdem nennen wir sie auch Submenschen. Sie fielen in die benachbarten Län-

der ein und wandten mannigfache Vernichtungsmittel an, wobei sie sich immer neue Grausamkeiten ausdachten. Anfangs eroberten sie einen Teil des Planeten. Während der Jahre nach ihren Niederlagen tarnten sie sich als friedliebend, betrogen die anderen Völker und riefen Zänkereien unter ihnen hervor. Ihr grundsätzlicher Plan, die anderen einzeln zu vernichten, wurde nicht gleich offenkundig. Und genau vor dreihundert Jahren begannen die wahnsinnigen Menschenfresser den Allplanetarischen Krieg. Lange Zeit tobten blutige Schlachten. Endlich vereinigten sich alle vernünftigen Wesen gegen die Submenschen. Unsere Vorfahren haben die Freiheit sehr geliebt und für den Sieg gearbeitet, ohne sich Ruhe zu gönnen.“

„Und wie siegten sie?“ fragte der Gelehrte, der Lari mit größter Aufmerksamkeit zugehört hatte.

„Das werden Sie gleich sehen“, antwortete Lari. „Wir sind nämlich an der Stelle angelangt, wo ich es Ihnen zeigen kann.“

Sie standen auf dem Solnzew bereits bekannten Platz. Lari führte ihn an den Zaun heran.

„Wir haben hier Lichtaufzeichnungen historischer Begebenheiten und sind imstande, diese genauso erstehen zu lassen, wie sie sich vor langer Zeit abgespielt haben.“

„Ich habe Ihr erstaunliches Kino bereits bewundert“, bemerkte der Gelehrte.

Lari sah ihn fragend an:

„Ich verstehe Sie nicht. Was ist ein ‚Kino‘?“

Der Gelehrte erklärte die Prinzipien und Vorrichtungen einer Kinoapparatur. Lari schüttelte den Kopf:

„Nein, das ist etwas anderes. In früheren Zeiten hat man auch bei uns für diese Zwecke Lichtstrahlen verwendet. Aber jetzt... Während des Allplanetarischen Krieges sind unsere Gelehrten von einem ganz neuen Standpunkt aus an das Problem der Lichterscheinungen herangegan-

gen. Einer von ihnen machte eine Erfindung, die es ermöglichte, ganze Zonen am Tage für den Feind unsichtbar zu machen. Das erwies sich als möglich, weil die Bestandteile der Lichtstrahlen, die Lichtquanten, ein sehr dankbares Material für diese neue Anwendung sind. Überzeugen Sie sich, bitte, selbst.“

Vor dem Gelehrten liefen Bilder ab, die er Film, Lari aber „Lichtaufzeichnungen historischer Begebenheiten“ nannte. Die Submenschen gingen auf einem Weg. Sie zitterten vor Angst.

„Sie sehen einen feindlichen Trupp, der sich auf Menschenvernichtung begeben hat“, erklärte Lari, „aber sie sind in einer Falle. Bei jedem Schritt droht ihnen Tod und Verderben.“

Und der Gelehrte sah, wie die Submenschen einzeln und zu zweit fielen, von einer unsichtbaren Waffe getroffen.

„Hinter jedem Stein, hinter jedem Baum lauerte die strafende Hand der Vergeltung... Sehen Sie... Ich werde jetzt die Zonen sichtbar machen, die damals für die Feinde der Menschheit unsichtbar blieben.“

Solnzew sah jetzt, wie der Trupp der Menschenfresser von allen Seiten von Menschen umzingelt war.

„Man vernichtete sie wie abscheuliche Reptilien“, erklärte Lari. „Sehen Sie, wie sie fliehen? Sie wurden in ein enges Tal zwischen hohen Bergen gejagt. Und sich selbst überlassen, von Verwilderung wie von Krankheiten betroffen, wurden sie dort nach einer gewissen Zeit völlig vernichtet. Sehen Sie, die Menschen säubern die Luft von diesen Mißgeburten.“

„Aber wie wurde das erreicht?“ rief der Gelehrte und wies auf die mächtigen Feuergarben, die von allen Seiten in den Talkessel hinabstürzten.

„Durch schöpferische Arbeit“, antwortete Lari. „Die Arbeit hat uns über die Tiere erhöht, und jeder, der die Arbeit vernachlässigt, wer auf Kosten der anderen leben will,

fängt unvermeidlich an, sich in ein Tier, in einen Submenschen, zu verwandeln. Sehen Sie, in was für schmutzige Tiere sich diese Pogromhelden verwandelten... Und jetzt sehen Sie, wie sich durch aufopfernde Arbeit alles zum Guten wendet.“

Zuerst erkannte der Gelehrte von wildem Gebüsch bewachsene, weite Flächen. Dann kamen Menschen. Sie rodeten das Gelände und wohlgestaltete Bauten begannen zu entstehen. Solnzew sah geräumige Säle mit summenenden Maschinen, an denen ernste Menschen konzentriert arbeiteten. Wohin man nur blickte, überall waren die Erzeugnisse ihrer Arbeit zu erkennen. Und ganz nahe, nebenan, sah er die Gesichter von Männern und Frauen, von Greisen und Jünglingen, die harten Gesichter von Menschen, die ihr Werk tun, und verstand, daß hier die Waffen des Sieges geschmiedet wurden.

Je weiter der Gelehrte den Zaun entlang ging, desto schneller lief auch die Arbeit der Menschen. Auf ihren Gesichtern lag Ruhe und Gewißheit, und Solnzew wurde plötzlich von dem Wunsch übermannt, sich neben einen jungen Burschen zu stellen, der gerade ein heißes, glühendes Metallstück aus der Esse zog, den Hammer in die Hände nahm und das Eisen bearbeitete, daß die Funken nur so sprühten.

Aber Lari führte ihn weiter. Und jetzt sah der Gelehrte in den Gesichtern der Menschen Freude; er las in ihren Augen den Ausdruck des Mutes und des Heldentums.

„Ein Sieg?“ fragte er.

„Ja. Auf der Oberfläche unseres Planeten gibt es keinen einzigen Submenschen mehr. Nach der siegreichen Beendigung des Allplanetarischen Krieges haben die schaffenden Menschen — unsere Vorfahren — den Beschluß gefaßt, in ewigem Frieden zu leben. Das Durchschnittsalter eines Menschen ist bei uns hundert Jahre. Wir errichteten ein Museum, das so lange bestehen sollte, bis



drei Generationen alle Schrecken des von den Submenschen entfesselten Krieges gesehen haben und von Zorn und Haß gegen sie erfüllt sind. Unsere Vorfahren wollten ihren Kindern zeigen, was sie erwartet hätte, wenn die Submenschen Sieger geworden wären.“

„Ich habe Ihre Tatsachenaufzeichnungen gesehen“, sagte der Gelehrte nachdenklich und dachte daran, wie es einmal auf der Erde aussehen könnte, „sie sind sehr belehrend.“

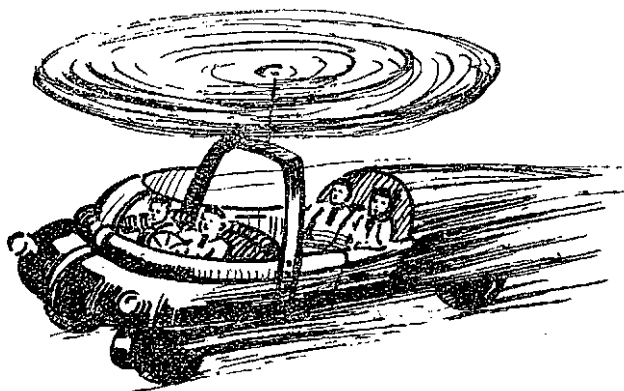
„Heute ist nun gerade der letzte Tag des Bestehens dieses Museums. Vor dreihundert Jahren haben die Menschen erkannt, wie man richtig leben soll, und drei Generationen sind dementsprechend erzogen worden“, erklärte Lari. „Heute soll zum letztenmal an die Submenschen erinnert werden, denn dieses Museum des Grauens wird vernichtet. Sie sind die einzigen, die mit mir zusammen heute hier eingelassen werden. Aber es ist Zeit, ich möchte Sie mit unseren Freunden bekannt machen. Wir sind hier alles Freunde. Und nun werden wir hier, an diesem Ort, eine Stadt des Glücks bauen.“

„Ich freue mich darauf, die Erbauer dieser Stadt kennenzulernen!“ rief der Gelehrte begeistert.

17

Das Luftboot flog langsam über die Oberfläche Sjalmes. Solzew hielt das Fernglas an die Augen und blickte nach unten. Es schien ihm, als liege dort ein gigantischer Teppich ausgebreitet, in den die sich schlängelnden Bänder der Flüsse eingewebt waren, und die bunten üppigen Gärten und Haine muteten wie festliche Sträuße an. Dazwischen ragten vielfarbige, in der Sonne blitzende Kuppeln und spitze Türme.

Durch das Fernglas sah Solzew die Menschen einem



Sammelpunkt zustreben. In der gleichen Richtung bewegten sich auch viele überfüllte Luftwagen.

„Von hier aus können wir alles sehen“, bemerkte Lari und half dem Gelehrten beim Verlassen des gelandeten Wagens,

Von einem hohen Hügel aus erblickte der Gelehrte eine umgegrabene, mit Steinen zugeschüttete, weite Fläche. Um diese herum schlängelten sich zwischen den Anpflanzungen Wege, die einzelne Plätze miteinander verbanden. Der Gelehrte erkannte in dem einen das Dreieck wieder, auf dem er zusammen mit Jura die fürchterlichen Bilder aus der Vergangenheit des Zehnten kennengelernt hatte. Die freundliche Sonne schwamm über den Gipfeln der Schneeberge. Neben Solnzew standen Mädchen und Kinder, auch auf der anderen Seite des Tals, auf den Hügeln und Felsen, überall waren Menschen. Anscheinend wurde ein Zeichen gegeben; denn plötzlich trat eine solche Stille ein, daß der Gelehrte das Schlagen seines erregten Herzens vernehmen konnte.

Vom Felsen hörte man eine laute Stimme, die etwas rief. Solnzew konnte nichts verstehen, aber er sah, wie sich nach den letzten Worten in den Bergen ringsumher große Schleusen aufboten und ungebändigte Fluten hervorschoßen. Sie stürzten in Riesenkaskaden von den Felsen, glitzernd wie Perlmutterfunken, und zerstörten Zäune und Plätze, spülten den ganzen Spuk der ehemaligen Schlachtfelder fort und trugen die Reste der Todes- und Folterwerkzeuge in die Ferne.

Irgendwoher erklang Musik, und alle, die neben dem Gelehrten standen, stimmten in den Gesang mit ein. Nun hatte die stürmische Flut den ganzen Talkessel gesäubert. Der Gelehrte sah, wie die Menschen hinunterliefen.

Seltsame Maschinen waren plötzlich da, und der Boden im Tal begann sich mit zartem Grün und bunten Feldblumen zu bedecken. Wunderliche Silhouetten von spitzen Türmen, Kuppeln und Gebäuden von unbeschreiblicher Schönheit erhoben sich aus dieser schönen Landschaft.

„Wir wollen zu der neuen Stadt hinabsteigen“, schlug Lari vor. „Sie wird schon gebaut.“

Von den Hügeln gingen die Menschen über Marmorstufen nach der neuen Stadt des Glücks. Ein Mädchen mit reichem, strohblondem Haar berührte die Hand des Gelehrten. Rasch lief es einige Stufen voraus, blieb dann stehen, wandte sich um und machte mit der Hand eine einladende Geste.

Solnzew tat einen Schritt zur Treppe hin, aber jemand faßte ihn plötzlich an der Schulter. Es war Jura.

„Ich konnte Sie kaum finden, Michail Sergejewitsch“, sagte er.

„Was ist geschehen?“

„Das, was ich befürchtet hatte. Als wir angekommen sind, haben uns die Museumswächter landen sehen und die

ganze Zeit beobachtet. Sie verstehen es nämlich, sich unsichtbar zu machen. Ich hatte schon so etwas geahnt. Erinnern Sie sich noch? Mir schien es doch, als würde ich von einem Affen verfolgt. Es war aber kein Affe, sondern ein unsichtbarer Mensch. Als ich mich auf der Suche nach Ihnen befand, haben sie den Photonenbehälter aufgemacht, und ein Teil der Energie hat sich verflüchtigt. Jetzt besitzen wir kaum genug, um zum Dritten zurückfliegen zu können. Ich befürchte außerdem, daß auch der Motor beschädigt ist. Wir müssen uns beeilen.“

„Vielleicht kann uns Lari helfen?“ bemerkte der Gelehrte.

„Niemand wird uns helfen!“ winkte Jura nervös ab. „Das sind eigenartige Menschen. Sie hörten mit offenem Mund zu, als ich die treibende Kraft der Photonen erwähnte; so etwas kennen sie hier noch nicht. Aber auf anderen Gebieten sind sie viel, viel weiter als wir. Kommen Sie!“ drängte er. „Wenn wir zum zweitenmal hierherkommen, wollen wir uns näher mit den Bewohnern des Zehnten befassen. Tag und Nacht teilen sie in sechsunddreißig Stunden und einen Kreis in zweihundertvierzig Grad im Gegensatz zu unseren dreihundertsechzig. Ich fragte; ‚Warum?‘, doch sie lachten nur und antworteten, daß es so bequemer sei.“

„Hier wurde eine Stadt des Glücks erbaut, Jura, sehen Sie sich das an“, sagte der Gelehrte leise.

„Ich werde mir das ein andermal ansehen. Aber seien Sie nicht traurig, Michail Sergejewitsch, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß wir auf unserer Erde noch bessere Städte errichten werden.“ Er sah sich um: „Gehen Sie inzwischen unauffällig dorthin. Ich werde inzwischen den Planetoplan näher heranschieben.“

Der Gelehrte ging langsam zu dem Platz, den ihm Jura gezeigt hatte. Er sah zu Boden, und es schien ihm, als ob

er die gewohnte gute Erde, die vertraute Tonerde des Nordens unter seinen Füßen hätte. Und plötzlich überkam ihn eine unbeschreibliche Sehnsucht nach dem dritten Planeten, nach der lieben, alten Erde. Er sehnte sich nach dem kühlen Herbstabend, er sehnte sich nach der Musik Tschaikowskis, nach den prächtigen Sälen der Bildergalerien, nach dem Institut, nach seinem Haus und nach all den lieben Nächsten. Er wünschte, seine Familie zu sehen, die Tochter, Larion Petrowitsch. Der würde ihm zuhören, die Brille auf der Nase zurechtrücken und sich im Baßton räuspern: „Hm, hm, einfach verschwunden? Eine Mystifikation ist das!“

Der leidenschaftliche Wunsch übermannte den Gelehrten, seine Stadt, die unvergleichliche, unsterbliche, zu sehen, die Stadt, die er so oft von dem Berg aus, auf dem das Astronomische Institut lag, bewundert hatte. Und er beschleunigte seine Schritte.

## 18

Das Sausen und Dröhnen der Photonen beim Abflug überraschte den Gelehrten nicht mehr. Der Planetoplan flog mit der schon bekannten Geschwindigkeit wieder zur Erde zurück. Solnzew schwieg lange, nur ein nachdenkliches Lächeln lag auf seinem Gesicht. „Jurissimus, wahrscheinlich müssen wir uns auf dem Dritten länger aufhalten.“

„Warum?“

„Sie werden manches an Ihren Berechnungen ändern müssen. Die Sache ist nämlich die, daß die Menschen es dort auf dem Zehnten verstehen, Elektronen besser und sparsamer auszunützen. Sie haben eine ausgezeichnete Methode zur Verwertung der Lichtwellen. Wie geschickt sie die Erscheinungen der Interferenz anwenden! Denken Sie nur...“

„Ich werde später denken“, murmelte Jura, „stören Sie mich bitte jetzt nicht. — Beinahe wären wir vorbeigeflogen. Festhalten!“

Die Reifen des Planetoplane rutschten leise auf dem Asphalt. Der Wagen hielt. Jura half dem Gelehrten beim Aussteigen, und Solnzew erkannte die Umriss des Instituts. Hastig lief er die Stufen hinauf; dabei bemerkte er, daß in seinem Arbeitszimmer noch Licht brannte.

Er ging an dem schlummernden Portier vorbei und drehte sich noch einmal um.

„Ich danke Ihnen“, sagte Jura an der Tür.

„Auf Wiedersehen, Jurissimus, haben Sie es eilig?“

„Ich möchte so schnell wie möglich nach Hause. Meine Frau ist immer beunruhigt, wenn ich Experimentalflüge durchführe.“

Der Gelehrte drückte ihm die Hand. „Bestellen Sie meinen herzlichen Gruß.“

Jura griff nach der Türklinke. „Bitte, erzählen Sie aber vorläufig noch niemand von unserer Reise. Das nächste Mal werden wir unser gesamtes wissenschaftliches Inventar mitnehmen.“ Er verschwand durch die Tür.

Der Gelehrte trat ans Fenster und zog die Vorhänge ein wenig zurück, um den Abflug des Planetoplane zu beobachten. Er schloß die Augen, damit ihn die Explosionen der Photonen nicht blendeten.

Aber kein Aufblitzen erfolgte. Nur spärlich blinkten zwischen dunklen Wolken gleichgültige Sterne. Es schien, als ob die ersten Regentropfen fielen.

Die Tür quietschte. Irgend jemand betrat das Arbeitszimmer. Wahrscheinlich hatte Jura vergessen, dem Gelehrten etwas zu sagen, und kehrte nun zurück.

„Sind Sie es, Jura?“ fragte Solnzew.

„Wie bitte?“ antwortete eine bekannte Stimme.

Der Gelehrte wandte sich rasch um. In der Tür im Halbdunkel stand Tatjana Jurjewna.

„Sie haben mich gebeten, Sie zu erinnern...“, begann sie, erstaunt über das seltsame Benehmen des Gelehrten, um dann einen Schritt zur Tür zurückzuweichen.

Sogar als sie im Jahre 1981 als Verdienter Wissenschaftler ausgezeichnet wurde, erinnerte sich Tatjana Jurjewna noch daran, wie der Gelehrte sie in diesem Augenblick wild angeblickt, wie von der Tarantel gestochen zum Tisch hingestürzt und die Tasse Tee mit zitternden Händen erfaßt hatte. Das sah Solnzew sonst gar nicht ähnlich. Aber niemals hat Tatjana Jurjewna erfahren, was Michail Sergejewitsch damals in eine solche Erregung versetzt hat. Der Gelehrte sah verwundert auf die Teetasse; sie war bis zum Rand mit heißem Tee gefüllt.

Sein Blick fiel auf die Armbanduhr. Sie befand sich unversehrt an seinem linken Handgelenk. Er hörte nicht, was Tatjana Jurjewna über die neuen, mächtigen Scheinwerfer erzählte, die zur Zeit am Strand ausprobiert wurden. Der Gelehrte traute seinen Augen nicht.

Die Uhr zeigte genau 23 Uhr 44 Minuten. Die Reise des Gelehrten zum zehnten Planeten hatte genau eine Minute gedauert.

## NACHWORT

Die Astronomie ist eine sehr interessante und fesselnde Wissenschaft. Man kann viele merkwürdige, aber feststehende Tatsachen von ihr erfahren, so zum Beispiel, daß die Temperatur im Innern der Sonne 20 Millionen Grad beträgt. Wenn es gelingen würde, einen Stecknadelkopf bis zu dieser Temperatur zu erhitzen, dann hätte die Glut im Augenblick alles im Umkreis von 1500 Kilometern eingeäschert. Noch ein Beispiel: Jeder Lichtstrahl besteht aus einer Masse, einer sehr kleinen freilich, und wie jede Masse muß sie ein bestimmtes Gewicht haben. Die Astronomen berechneten, daß eine elektrische Lampe von 40 Kerzen nach 70 000 Jahren unablässiger Brenndauer erst ein Gramm dieser Masse ausstrahlen würde. Und wieviel Masse strahlt unsere Sonne aus? In jeder Sekunde verliert sie ungefähr vier Millionen Tonnen ihrer Materie. Folglich wiegt die Sonne in dem Augenblick, in dem Sie diese Worte lesen, 350 Milliarden Tonnen weniger als gestern um die gleiche Zeit. Aber das macht ihr nur wenig aus. Die Sonne ist so riesengroß, daß sie erst nach 46 Millionen Jahren soviel von ihrem Gewicht verloren haben wird, wie die Erde wiegt.

Wenn man von den Planeten, die um die Sonne und die anderen Sternsonnen kreisen, spricht, dann taucht unwillkürlich der Gedanke auf: Gibt es auf anderen Sternen auch Leben und denkende Wesen wie auf der Erde? Oder ist die Erde der einzige Planet im Weltall, auf dem Leben möglich ist?

Die feste Überzeugung, daß die Erde nicht der einzig bevölkerte Himmelskörper im Weltall ist, entstand schon vor sehr langer Zeit. Bereits vor mehr als zweitausend Jahren sagte der griechische Weise Metrodoros: „Die Erde für die einzige bevölkerte Welt zu halten, wäre dieselbe zum Himmel schreiende Dummheit wie die Behauptung“



tung, daß auf einem riesigen Weizenfeld nur eine einzige Ähre gedeihen kann.“

Deshalb hat der Traum des Gelehrten Solnzew, daß er einen Planeten besucht hat, auf dem Geschöpfe leben, arbeiten und kämpfen, durchaus eine vernünftige Grundlage.

Der wissenschaftliche Fortschritt ist ohne Traum, ohne schaffende Phantasie undenkbar. Aber der ernste wissenschaftliche Traum wird auf die Voraussicht von Möglichkeiten aufgebaut. Wenn günstige historische Ereignisse eintreten, dann wird ein scheinbar unmöglicher Traum zur realen Wirklichkeit. Solnzew hat für seinen Planeten keine besonderen Bedingungen erdacht; deshalb besitzt sein zehnter Planet Bedingungen, die denen des dritten ähneln. Es erübrigt sich, zu sagen, daß es einen solchen Planeten, wie den Zehnten, in Wirklichkeit nicht gibt.

Wie gelangt man von der Erde zu einem anderen Himmelskörper? Solnzew ist Astronom, kein Ingenieur; deshalb bleibt sein Traum auch nicht an den technischen Einzelheiten einer Planetenreise haften. Sein Traum vom Planetenplan gleicht dem, den Menschen von der Aviatik träumten, bevor Motor und Flugzeug erfunden wurden. Der frühere schöne Traum von einer Reise durch die Luft ist heute alltägliche Wirklichkeit geworden. Genauso werden sich auch einmal die Träume von einem Verkehr von Planet zu Planet in der Zukunft verwirklichen.

Copyright 1952 by Verlag Kultur und Fortschritt GmbH., Berlin.

Printed in Germany. • Alle Rechte vorbehalten.

Lizenz-Nr. 3.

Einband und Textillustrationen: Verlagsentwurf — R. Lehmann.  
Satz und Druck: (III/9/1) Sächsische Zeitung, Verlag und Druckerei,  
Dresden N 23, Riesaer Straße 32. 8194 285/2/52



In einem geheimen Schlupfwinkel des Hohen Nordens, fern von allen Menschen, stoßen Forscher auf eine einsame Hütte. Sie ist zum Schutz gegen Eisbärüberfälle von einer hohen Palisade umgeben. Vorsorgliche Hände haben Brennholz für den langen Polarwinter aufgestapelt. Ein Schuppen birgt soviel Vorräte, daß die Bewohner einige Jahre davon leben können. Doch wo sind die Menschen?

Unser nächstes Heft

## *Der Schatz in der Baranow-Bucht*

erzählt euch von den seltsamen Erlebnissen eines Forschers und dem Schicksal eines Polarrobinsons.